

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Alt-bemooste und neueröffnete türkisch-französische Moschea**

**[S.l.], 1697**

[Fließtext]

[urn:nbn:de:bsz:31-142068](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142068)



Es ist allezeit bey den klüg-  
 sten und wolgesitteten Na-  
 tionen für eine unanständ-  
 ige Sache gehalten wor-  
 den / sich mit Barbarn in  
 Allianz oder Bündnis einzulassen: dies-  
 ses haben die Griechen auff's äusserste  
 gescheuet / und die Juden deswegen von  
 der allergewisesten Antwort aus dem  
 Munde Gottes völliges Verbot be-  
 kommen. Wer würde sie nun nicht  
 schändlich mit offenbaren Feinden  
 des Christlichen Namens heissen?  
 So pfliegte sie offtmals der fromme Lud-  
 wig XI. von Franckreich zu nennen / ob  
 er gleich sonst von Pierre Matthieu  
 auf der Leinwad seiner mit Vergrösse-  
 rungs-Reden beglümten Historien /  
 wann man sie nicht getraumte Roma-  
 nen nennen soll / für den schlimmsten Sür-  
 sten abgemahlet wird.

Die jenigen Fürsten wurden für böse  
 gehalten / welche sich der Freundschaft

Uz

Des

der Heyden von solcher Art rühmeten/  
 und trugen sie nicht wenige Spott-  
 Schmarre davon/wie solches der Grie-  
 chische Redner Isocrates bezeugen wür-  
 de. Und es ist nicht zu zweiffeln/ der-  
 jenige hat etwas Barbarisches an  
 sich / der sich zu Barbarn hält / und  
 es steckt etwas von Unglauben in de-  
 me / der sich mit Unglaubigen verei-  
 niget / dann / wir lassen uns diese als  
 Freunde belieben / die uns an Sitten  
 nicht ungleich sind / sagte der Cory-  
 phæus unter den Welt-Weisen zu dem  
 Grossen Alexander. Deswegen wol-  
 te auch unter andern der weise Emanuel  
 Filiberto / Carls des III. Herkogs in  
 Savoyen Sohn / den Schutz und die  
 vom Türckischen Sultan ihm gethane  
 offtmalige Anbietung mächtiger Bey-  
 hülffen nicht annehmen / da er in Wie-  
 der-Eroberung der Gebietschafften/  
 welche seinem Vater wider Recht die  
 Unruhe der mit den benachbarten Völ-  
 ckern der Schweiz verallirten Franzo-  
 sen/genommen hatte/beschäftiget war/  
 und er / bey Einnehmung des Cypri-  
 schen

sehen  
 solche  
 können  
 Corner  
 signan  
 Reich  
 eingera  
 mehr n  
 die w  
 ten/  
 nen au  
 sende  
 Wied  
 leg/  
 Schiff  
 milian  
 man je  
 gen/  
 doch  
 Anst  
 Ab  
 reich/  
 nen d  
 lüften  
 nicht  
 Türc

sehen Reiches / welches ihm gehörte /  
 solche mit allem Recht hätte erwarten  
 können / obgleich durch die Catterina  
 Cornera / der Gemahlin Giacomo Lu-  
 signano / des letzten der Krone in diesem  
 Reich / solches schon den Venetianern  
 eingeräumt worden / ja er bote viel-  
 mehr nicht nur allein vielfmals andern /  
 die wider diesen Barbarn Krieg führ-  
 ten / Beystand an / sondern schickte ih-  
 nen auch in der That grosse Hülffe /  
 sonderlich den Johanniter-Rittern bey  
 Wieder-Eroberung Pignon und Bes-  
 lez / wie auch denen bey der berühmten  
 Schiff-Flotte Verallürten und Maxi-  
 miliano II. Und welche Gutthat kan  
 man jemals von demjenigen empfan-  
 gen / welcher die Treue nicht hält / die  
 doch der Tugenden Grund und die  
 Austheilerin des Guten ist ?

Aber Carl der VIII. König in Frank-  
 reich / ob man ihn gleich den Erstgebor-  
 nen der Kirchen / und den Allerchrist-  
 lichsten nannte / wolte hingegen  
 nicht dahinden bleiben / sich mit dem  
 Türcken / der Barbarn König / dem ge-

meinen Christen-Feind in Freundschaft zu verknüpfen / da im Jahr 1494. Gerni oder Dizimo mit dem Bruder Bajazeth um den Ottomannischen Scepter stritte / und hielte er solche Freundschaft sehr werth / unerachtet selbige der Ehre / welche der vermeinten Erst-Geburt Franckreichs in der Römisch-Catholischen Kirchen gebührte / zum grossen Nachtheil gereichte.

Noch viel weniger unterließ Ludwig der XII. welcher ihm nachfolgte / diese Freundschaft zu erneuern / und wurde sie hernach von Francisco I. von Valois / der zur Krone kam / mit vielen besteuerten Vergleichē / wie erzehlet worden wird / befestiget / von seinem Sohn Heinrich dem II. bestätigt / fortgesetzt von dessen Söhnen Francisco II. Carl dem IX. Heinrich dem III. und ist zu glauben / daß sie von dem IVten dieses Namens auch nicht verschmähet worden sey / wie dann heutiges Tages mehr als jemals solcher Türcken - Freundschaft von der Französischen Nation mit Gunst und Willfährigkeit begegnet wird ;

wird  
wegen  
wissen /  
un sich d  
josen rü  
ten die  
welche  
Haupt  
Gebur  
der W  
heit sey  
heit.

Priam

So  
Türck  
sen / w  
des H  
sen ;  
cus /  
dieser  
Engel

wird; damit man sich aber ja nicht deswegen verwundern möge / so dienet zu wissen / daß sie leibliche Brüder sind / un̄ sich dessen bey den Türcken die Franzosen rühmen / nicht nur nach den Worten dienst-erbietiger Complimenten / welche ins gemein zwischen gekrönten Häuptern passiren / sondern nach der Geburt / nach den Sitten / und nach der Wahl / und daß dieses die Wahrheit sey / siehet man hievon die Gewisheit.

**Priamus** } Hector - Francus, von diesen kommen die Franci, oder die Franzosen.  
Troilus - Turco oder Teucro, Teucrisind die Türcken.

So wären nun leibliche Brüder der Türcken nach der Geburt die Franzosen / weil Priamus der Trojaner König des Hectors und Troili Vater gewesen; Vom Hector wird erzeugt Francus / der Fortpflanker oder Vermehrer dieser Völcker / welche / da sie zu den Eingebornen Franckreichs gestossen /

sich / nach Weneri, P Heremitano  
de Bergamo, Pietro Messia und ande-  
rer Bericht / Franzosen genennet.

Von Troilo hatte sein Herkommen  
Turco oder Teucro, und von diesem  
hatten die Nachkommen den Namen  
Türcken und das von ihnen beherrschte  
Land Türcken / gleichsam Teucria, er-  
halten / wie Gerardo Borgogni / unter  
vielen / die davon geschrieben / meldet /  
daher auch die Trojaner sich Teucriges  
nennt; und von dieser seiblichen Brü-  
derschaft meldet einer der fürnehmsten  
und glaub-würdigsten Scribenten  
Francreichs / Vincentius Belvacensis,  
indemer also davon schreibet : Tempore  
Aoth ædificata est Troja, & stans  
135. annis tempore Abdon capta est,  
post cujus everfionem multitudo  
magna fugiens, & in duos Populos se  
dividens alia Francorū Priami Regis  
Nepotem scilicet Hectoris filium,  
alia Turcum filium Troili, filii Priami  
sequuta est, & inde tradunt qui-  
dam duos Populos, scilicet Francos  
& Turcas usque hodie vocari. Zur  
Zeit

Zeit Noth ist die Stadt Troja erbauet/  
 und da sie 185. Jahre gestanden /  
 zur Zeit Abdons / erobert worden ;  
 als nach deren Zerstorung eine grosse  
 Leut- Menge daraus flohe/ und in  
 zwey Völcker sich zertheilte / ist eine  
 Parthey der Francken / dem Enckel  
 des Königs Priami und Sohn He-  
 ctoris / die andere dem Turco / dem  
 Sohn Troili / des Sohns Priami  
 angehangen / und daher sagen etliche  
 würden diese zweyerley Völcker / bis  
 auf den heutigen Tag / Franzosen und  
 Türcken genennet. Diesem scheint  
 Joh. Nauclerus anzuhangen / welcher /  
 in der 26. Generation von den  
 Türcken redend / also saget : *Dicti*  
*autem sunt Turcæ à quodam eorum*  
*Duce Turco, sub quo post Trojanum*  
*excidium feruntur ad Hyperboreas*  
*Regiones migrasse, ubi armorum re-*  
*lictio usu procurandis gregibus, at-*  
*que Armentis operam dabaut.* **Es**  
 sind aber die Türcken genennet wor-  
 den von einem deren Obersten Turco  
 unter welchem sie / wie gesagt wird //

25

nach

nach der Zerſtörung Trojá an die  
Hyperboriſchen Landſchafften ge-  
zogen / allwo ſie / mit Ablegung der  
gewöhnlichen Waffen / ſich der Viehes  
Zucht und Heerden beſliffen. Und  
hierauf wolte auch artig zielen der Flo-  
rentiner Faccio degli Uberti in ſeinem  
Ditamondo, wann er / als er ſich zu  
Paris aufhielt / hievon in der Italiáni-  
ſchen Sprache ſeiner Zeit / alſo / wie  
folget / geſchrieben :

In quel tempo antico

Ch'arſa fù Troja, nel Mondo i  
Trojani

Per tutto germogliar come il Panico,  
Duo ſi partiron d' alto cor e bravi  
Nipoti del Rè Priamo, con gran  
Gente,

Più Paefi cercaron diverſi, e ſtrani.  
Turco fù l' un, per lo ual al preſente  
Turchia è detta, ed io come' l  
confefſo

Per molti Autori queſto ſi conſente,  
Francio, ove' l dir Priamo l' altro  
opprefſo

Al

Al fin d' Europa sopra al quarto seno  
Sicambria fece, poiche gli fù messo  
Appresso in Germania sopra lo Rheno  
Franconia nomino e un gran Paese  
Ben lo vedesti di ricchezze pieno.

Intanto là li fue aperte, e stese  
Che qui à Parigi, dove sin adhora  
E Francia per lui nominars' intese.

In dleser alten Zeit / da Troja lag zerstört /  
und die Trojaner sich wie Heidel, Korn ge-  
mehret

Durch Sprossen hin und her im weltten  
Menschen, Haus /

Da zogen Priami herzhaffte Enckeln aus.  
Sie suchten Länder sich / die weit und ungleich  
ligen /

mit einem grossen Volck / das Freude sucht' im  
Kriegen.

Dem Turco legte bald das Glück die Land-  
schafft bey /

die nach ihm wird genennt / noch jekund /  
die Türckey.

Hie stimmen mit mir ein nicht wenig Zeit, Ge-  
lehrte /

Der Francus / da es sich mit Priamo verkehrte /  
nahm von Sicambria mehr als den vierde-  
ten Theil /

den ihm Europa ließ für Blut und Waffen  
feil.

Hiermit noch nicht vergnügt must' aber n Rhein  
 von Erden /  
 dem Franco auch ein Stück zu theil und dienst-  
 bar werden /  
 und zwar das Francken Land / das / wo der  
 Reichtum gilt /  
 wie jeder sehen kan / mit Gütern angefüllt.  
 Von dannen hat die Macht sich nach Paris er-  
 breitet /  
 wo Franckreichs Dame noch wird von ihm  
 hergeleitet.

Kan man also Türcken und Franzo-  
 sen leibliche Brüder nennen / nicht nur  
 wegen erzehelter Verwandtschaft / oder  
 deutlicher zu sagen / Blut - Freund-  
 schafft / sondern auch wegen Gleichförmig-  
 keit der Gemüter und Sitten.

Die Galli, oder alte Franzosen / hielten  
 die Göttin der Veränderung und Un-  
 beständigkeit in grössstem Werth: Die  
 Türcken tragen sie noch heutiges Tages  
 im Kopf und beten sie gleichsam an:  
 Diese sind Barbarn: Turcarum gens  
 Scythica, & Barbara est, sagte Aeneas  
 Sylvius und die Erfahrung bezeuget  
 uns solches klärlich alle Tage. Mit  
 dem Namen Barbarn wurden sie von  
 vielen genennet / sonderlich von den  
 Griechen

Griech  
 viel  
 man h  
 merde  
 und v  
 rieben  
 bekam  
 ster in  
 Tages  
 no B  
 werde  
 Juliu  
 selbig  
 Part  
 nom  
 schuld  
 haben  
 essen  
 baris  
 im G  
 Eice  
 den  
 solen  
 nicht  
 Sme  
 Con

Griechen / Paulania und Polybio in  
 vielen Orten; und die Galli, welche  
 man heutiges Tages Franzosen nennet/  
 werden von Dionysio Halicarnasseo  
 und von Strabone unter die Barba-  
 rischen Nationen gerechnet. Barbarn  
 bekantten sich zu seyn die Morini / Völ-  
 cker in Franckreich / welche heutiges  
 Tages / nach Francesco Guicciardi-  
 no Bericht / die Piccarder genennet  
 werden / da sie gewisse Gesandten an  
 Julium Cæsarem abschickten / sich bey  
 selbigem zu entschuldigen / daß sie die  
 Parthey / wider ihn zu kriegen / ange-  
 nommen hätten / und schicket sich die Ent-  
 schuldigung eben recht zu unserm Vor-  
 haben / indem sie sagen ließen : Quod  
 essent homines Barbari, daß sie Bar-  
 barische Leute wären / dieses geschah  
 im Jahr der Stadt Rom 669. Von  
 Cicerone und auch von Plutarcho wer-  
 den die Celten / welches eben die Fran-  
 zosen sind / Barbarn betitelt; Barba-  
 rische Leute heissen beyhm Europo die  
 Inwohner Fr ankreichs / da er vom  
 Constantio handelt / der von einem  
 Vater

Vater aus dieser Nation erzeuget worden; und dieses glaubt man eben wegen ihres Verhaltens: den Namen Barbarn haben sie gleichfals in den Historien Sabellici.

Wann nun die Grausamkeit/ Wildheit/ Untreu/ Frechheit und andere dergleichen lasterhafte Beschaffenheiten/ die wahren Kennzeichen der Barbarn sind: so mögen wir ebenmässig sagen/ daß wann die Türcken grausam seyn/ die man/wie etliche wollen/ im Lateinischen vielmehr Truces, das ist grausame / als Turcas nennen solte/wie sie dann bey Sylvio Piccolomini. gens truculenta ignominiosa, ein schändlich-grausames Volck heissen; so könnte man auch die Franzosen Truces, grausame und Turcas, Türcken nennen/ wiebey Luciano zu finden.

Inde truces Galli solitum prodistis  
in hostem?

Ovidius gibt ihnen auch solchen Namen in diesem Vers:

Cuncta premebantur Trucibus  
Capitolia Gallis.

Ja

Ja sie übertreffen an Grausamkeit alle andere Nationen / und wird besser unten hievon die Wahrheit in Wercken gezeiget werden. Von Floro wurden die alten Franzosen oder Gallier mit dem Beysatz *Immanissimi gentium*, die grausamste unter den Heyden / beleet; Wie grausam diese Gallier gewesen mag Pomponius Lætus erzehlen / indem er nur obenhin meldet / daß / wann sie sich enthalten hätten / die Hände ihrer Grausamkeit dazumal an die Unschuld der edlen Römer zulegen / als sie unter dem Brenno die Stadt Rom einnahmen / so würden sie sich gleichfals des Capitoli bemächtiget haben; Galli, *post captam Urbem, si à foeda innocentium Nobilium cæde abstinuissent, conscendissent Capitolium, Romanis minime profuisset, & Anseris Clangor Manlium non excitasset.* Eben dieses schreibt auch Nazarus in seiner dem Kayser Constantino zu Ehren hergesagten Lob-Schrift: *Franci ipsi præter cæteros, Truces,*  
Die

die für andern grausame Franci. Der  
 feindselige Franzos wurde gleichfals  
 von dem Venetianer Andrea Gritti /  
 welcher nachmals Herzog zu Venedig  
 ward / in einer von ihm bey den Bresci-  
 anern im Jahr der Bündnis zu Cam-  
 bray gehaltenen Oration mit folgen-  
 den Worten beschrieven : Gallus Bar-  
 barus, naturâ immitis, morum, in-  
 geniique austeritate efferus Der  
 Barbarische Franzos / welcher von  
 Natur grausam / an Sitten und Un-  
 freundlichkeit des Gemütes verwil-  
 det. Andere aber sagen / daß der  
 Franzos die Türcken selbst an Graus-  
 samkeit übertrefse / und lautet das be-  
 kannte Distichon hievon also :

Turca necat fratrem, Nero matrem,  
 Gallus utrumque;  
 Est ergo Gallus Turca, Neroque  
 simul.

Von dem Türcken wird der Bruder  
 ohne Schuld und Scheu getödtet;  
 Nero siehet seine Hände von der Mut-  
 ter Blut erröthet;

Aber

Aber diese beyde machet der Franzos  
zu einer Leich:

Also ist nun Türck und Nero/ sehet/  
der Franzos zugleich.

Sind die Türcken/ als Barbarn /  
Leute / so die Treue nicht beobachten /  
dann fluxa est Barbaris fides, die  
Barbarn haben eine wanckelbare  
Treu / wie Tacitus sagt / und der Fer-  
rarella hievon schreibet: Ist der Türck  
ein Feind aller Geseze und aller Treu /  
weil ihn der Lügen- Prophet zu lügen  
gelehret / als welcher zugab auch ge-  
gen Feinde / ob sie gleich Religions-  
Verwandte wären / weder Treue  
noch Verheißung zubeobachten /  
sondern selbige auf alle Weise und  
Wege zu betriegen / daß auch deswe-  
gen Mahomet / als er Constantinopel  
eingenommen / zu sagen pflegte / die  
Treu müste nur allein von Rauff-  
Leuten / nicht von Fürsten / die nach  
hohen Sachen strebten / gehalten  
werden / wie Philipp Bosquier schrei-  
bet; und Amurath Rays sagte zu einem  
von ihm gefangen gehaltenem Chris-  
sten/

sten/wann er ihm das Wort hielte/so  
wäre er kein Türck / sondern ein  
Christ / wie Benere berichtet / so gar/  
daß der Türck nach Tasso Worten/  
Solo - - - ripone  
Nella spada sua legge, e sua ragione.  
Sich nicht an seine Wort noch an die  
Treue bindet /  
und auf den Säbel nur Gesetz und Ur-  
sach gründet;

So kan man gleichfals die Franzosen  
treu-brüchige Leute nennen. *Hominum  
Natio ad fidem prodendam cætero-  
rum mortalium longè promptissima.*  
Eine Volck-Art / sagt Procopius / sey  
die Französische Nation / die unter  
allen Menschen am hurtigsten ist /  
die Treue hinzugeben. Und von Po-  
lybio hat sie den Titel/gens infida, das  
untreue Volck.

Sind die Türcken so geil / daß sie  
nicht geiler seyn könnten: *Gens in cun-  
ctis stupris ac lupanaribus fornicaria,*  
ein Volck / das sich in allen unkeu-  
schen Vermischungen und Zuren-  
häusern antreffen läßt/wie angeführ-  
ter

ter Proce-  
so geber-  
im gering-  
stet / weld-  
reßen Ve-  
richtet / v-  
Etavitate  
macht / v-  
ham Dre-  
der Em-  
andern a-  
ein gewi-  
Grind-  
weil ih-  
Alcoran  
sie doch  
nannten  
ser / ode-  
finen / n-  
zubereit-  
auch E-  
mein an-  
bestehet  
aus M-  
wird.  
Die

ter Niccolomini und Bosquier melden; so geben ihnen die Galli oder Franzosen im geringsten nichts nach / und das Gesetz / welches die Alten bey den unerbarsten Venus-Spielen zuhalten aufgerichtet / wie solches glaubwürdig von Stagirita und Strabone kund gemacht / von Cælio Rhodiginio, Abraham Ortelio / Tuillo Commentatore der Emblematum, von Alciato und andern angeführet wird / könte hievon ein genugsames Zeugnis geben.

Trincken die Türcken keinen Wein / weil ihnen solcher vom Mahomet im Alcoran verboten worden / so trincken sie doch Secor oder Secher, einen so genannten Tranck von Zucker und Wasser / oder Ostaph, von gekochten Rosinen / mit Rosen-Wasser und Honig zubereitet / oder Terbeck / welches man auch Cheerbech nennet / und ins gemein aus blossem Wasser und Honig bestehet / und den Pegruthz / welcher aus Most mit Wasser angemachet wird.

Die Franzosen sind zwar nach dem Bacchus-

Bacchus-Safft sehr begierig / so daß Amians Marcellinus sie Vini avidum genus affectans, ein nach dem Wein geizig-lüsterndes Geschlecht nennet / und Livius / Plinius und Plutarchus vielmals geschrieben / daß sich die Franzosen eben vom Wein unbesonnen in Italien verleiten lassen.

Um des Weins willen / welcher auf Verordnung des von dem Apolline ergangenen Befehls denen Franzosen unter Brenno dem andern / bey dem ersten Ein-March in Desphos / frey gelassen ward / wurden diese von denen darüber besürchten Bauern übel tractirt / wie Justinus aufgezeichnet hat.

Um dieses wider Erbarkeit von den Franzosen damals eingeschluckten Getrâncks / als sie auf Befehl Clodovei dem Perterrito und Gondiberto wider Grimaldo / Herzog von Benevento / mit dem sie um die Lombardische Krone stritten / zu Hülffe marchirten / wurden sie bey Asti / im 662. Heyl Jahr in die Flucht geschlagen.

Wegen der Sorge / da die Franzosen zur

zur Zeit  
angeleg  
Schiffe m  
digen Se  
da sie eben  
sich berat  
Provenen  
und sein  
wurden  
dem Zi  
Barbar  
ten / wie  
lassen / v  
nomme  
ckenhof  
Montan  
die Na  
widerfir  
liebende  
Stücke  
mögte  
Sorbe  
ser Zü  
Cafft  
großen  
schmet

zur Zeit Francisci des Ersten sich mehr  
angelegen seyn lieffen / in Marseille die  
Schiffe mit Wein / als mit nothwen-  
digen Kriegs-Munitionen zu füllen /  
da sie eben mit der Türckischen Flotte  
sich berathschlaget hatten / Nizza in  
Provence / zum Schaden Caroli des V.  
und seiner Allürten wegzunehmen /  
wurden sie darüber nicht wenig von  
dem Türckischen Admiral / Ariadeno  
Barbarossa / ausgeschrien und geschol-  
ten / wie Jovius aufgezeichnet hinter-  
lassen / indem er sie alle / keinen ausge-  
nommen / für Schlemmer und Trun-  
ckenbolde hielte / wie Polybius und Joh.  
Pontanus ihnen solches deutlich unter  
die Nase reiben. Nichts destoweniger  
widerstreben sie dennoch ihrer Wein-  
liebenden Natur / damit sie nur in allen  
Stücken den Türcken gleich kommen  
mögten / und trincken auch gern den  
Sorbet / welches ein so genaüter gewis-  
ser Türckischer Franck / der aus einem  
Safft bestehet / und absonderlich von  
grossen Herrn gebraucht wird. Ja es  
scheinet / daß Marcellinus hievon  
Mel

Meldung thue / wann er in ob angeführtem Ort beyfüget / daß sie multipliccs potus ad vini similitudinem affectant, vielerley Geträncke / die dem Wein ähnlich schmecken/lieben; noch deutlicher redet Diodorus / wann er sagt: ex hordeo potum, quem Zythum appellant, faciunt, & alium ex aqua, in qua favum mellis solverint, daß sie aus Gersten einen Getranck / den sie Bier nennen / machen / und einen andern aus Wasser/in welchem sie einen Honig-Ruchen zerschleichen lassen. Und wie der Türck bisweilen das Mahometanische Verbot übertritt/indem er Wein trincket/ wie Sultan Amurath gethan / welcher im Jahr 1640. im Anfang des Februarii/ bey Feyrung des Bairans / oder der von den Türcken also genannten Ostern/ weil er zuviel Wein in sich gegossen/gestorben; So kan der Franzos gleichfals seine eigene Natur foltern/indem er bisweilen statt des Weins sich etlicher solcher gemischten Träncke bedient. In andern Unordnungen von  
 ders

dergleichen  
 mit dem Qu  
 ist es eben  
 wann sie sich  
 als lebliche  
 erhalten /  
 Freundscha  
 Natur und  
 und mit g  
 Herken  
 Wirkung  
 schaffe wol  
 Den E  
 hat selbig  
 Veronele  
 Domenic  
 mäßigem  
 getrieben /  
 ligions-  
 misbreiter  
 her die  
 Jerusalem  
 um solches  
 hiemmen  
 führte / u  
 Dochaber

Dergleichen Art kommen die Franzosen mit den Türcken perfect überein / und ist es eben eine so grosse Sache nicht / wann sie sich auch durch die Erwehlung als leibliche Brüder in Freundschaft erhalten / leichtlich Bindnissen und Freundschaften mit denen die ihnen an Natur und Sitten gleich / aufrichten / und mit gleichförmigen Gemütern die Herzen verbinden. Eben von den Würckungen dieser leiblichen Freundschaft wollen wir nun weiter handeln.

Ben Carl dem VIII. anzufangen / so hat selbiger / wie Alessandro Benedetti Veronese schreibt / der von Ludovico Domenichi übersetzt worden / aus unmaßigem Herrsch-Suchts-Verlangen getrieben / seine Sache mit einem Religions-Färblein anzustreichen / überall ausbreiten lassen / daß er eine Flotte wider die Türcken ausrüste / und darnach Jerusalem wieder erobern wolle / wie ihm solches / etlichen seinen Vorfahrern hierinnen nachzuahmen / zu thun gebührte / und damit man diesem seinem Vorhaben desto leichter glauben mögte /

te / ließ er etliche Astrologische Discursen austreuen / welche die allerglucklichsten Erfolgen zu diesem vermeinten heiligen Zug im Jahr 1492. versprachen / schickte auch den Prior d'Alvergna an Pabst Innocentium den VIII. ihm hievon Bericht zugeben / und dem Cardinal Grosz Meister der Johanniter Ritter / mit einem Schreiben vom 26. Jun. zu bitten / daß er sich mögte belieben lassen / eine ausführliche Unterredung mit ihm über solchem seinem wiewol verstelltem Vorhaben / zu halten : Der Grosz Meister entschuldigte sich / wie Jacob Bossio meldet / mit denen in Rhodi vorkommenden Handeln ; aber im Jahr 1493. machte sich der König / an statt den vorgebenen Zug ins heilige Land zu vollziehen / fertig / das Königreich Napoli / ( nachdem er eine grosse Menge Goldes auch von den Geistlichen und heiligen Völkern zusammen gebracht ) mit Hülffe Frederico Sforza, der Moir genant / zum Nachtheil der verhassten Aragonenser / zu erobern / ließ auch ein Manifest drucken /

drucken/daß er nicht eher zum Schade  
 der Türcken ausziehen könnte/bis er zu  
 vor das Königreich Napoli erobert hätte  
 te / dann von hier aus würde es desto  
 leichter fallen bey Ballona seine Völcker  
 wider die Türcken auszuschiffen / und  
 fiengen die Königl. Troupen den 9.  
 Septemb. 1494. schon an / bey Asti  
 sich sehen zu lassen / allwo den 11. der  
 König selbst ankam/welcher nicht mehr  
 an Jerusalem gedachte / sondern viel-  
 mehr das Italianische Reich und den  
 Staat des Pabsts umzukehren / und  
 schämte er sich nicht / als er von dannen  
 sich wegbegeben/bey Nacht in Person/  
 gewaffnet / mit einer grossen Armee/ in  
 die heilige Stadt Rom/im Anfang des  
 Januarii des folgenden 1495. Jahrs/  
 einzuziehen / und daselbst/wie Pietro  
 Giustiniano schreibet / Pabst Alexan-  
 der den VI. welcher Cardinal Rodrigo  
 Borgia Valentino V. Cankler der  
 Kirchen/und Protector der Religion  
 besagter Ritter war / der dem obge-  
 dachten Innocentio VIII. nachdem sel-  
 biger die Kirchen 7. Jahr / 10. Monat  
 B und

che Disne-  
 allerglich  
 im vermei-  
 492. ver  
 Prior d'Al-  
 ntrium den  
 neben / und  
 er der Jo-  
 Schreiben  
 daß er sich  
 ausführlich  
 er solchem  
 vorhaben/  
 eister ent-  
 Sossio mel-  
 fallenden  
 23. machte  
 vorgeben  
 sehen / ter-  
 li / (nach  
 Soldes auch  
 ligen Der  
 mit Hülf  
 ge genannt  
 ten Arago  
 in Manife-  
 drucken

und 26. Tage regiert / den 26. Jul. dieses vergänglichliche Leben mit dem Ewigen verwechselte / nachgefolget / übel tractirte / unerachtet doch der König von dem Pabst Alexander zuvor sehr durch einen Abgesandten gebeten worden / ( wie Govius in der Uebersetzung erzehlet ) daß er von einer so grossen Menge ausländischer Soldaten die heilige Stadt Rom / eine Behausung heiliger Sachen / einen Sitz der Pabste / und der besten Prälaten / deren auch der Barbarische Attila verschonet hätte / weder beunruhigen noch beleidigen lassen mögte / wann er / wie es einem Allerchristlichsten König / der dieses Zunamens würdig wäre / wol anstünde / Respect gegen die Religion der heiligen Stadt haben / und nicht hinein zuziehen sich enthalten würde ; so wolte alsdann der Pabst ihn mit aller Dienstfertigkeit vergnügen / und mit Lebens-Mitteln für die Soldaten in allen Orten / wo sie dessen vonnöthen hätten / versehen / wie Guicciardino hievon schreibt ; worauf Carl dem Pabst auf folgende Weise antworten

worten ließ: Daß er vorher (ich folge hierinn Jovii Bericht nach) ehe er aus Franckreich gezogen / nachdem er ein Gelübdt für seine Wolsarth und Glückseligkeit gethan / beschlossen hätte / die Kirchen zu visitiren (Ey Welch schöner Vorwand! ey welche grosse Gottesfurcht und brennende Andacht des allerchristlichsten Königs!) die Altäre der heiligen Aposteln Petri und Pauli anzubeten / und dem Pabst / welcher auf der höchsten Stufe der Andacht und Religion stünde / eine demütige Reverenz zu machen / und daher wolte er / wann der Pabst die Aragonischen Völcker / seine Feinde / aus Rom schickte / auch wie es billig wäre / neutral bleiben / und ihn mit Lebens = Mitteln an die Hand gehen würde / friedlich / als ein Freund / seinen Einzug in Rom halten. Als nun Ferdinand von Aragon gehorsamte / zog der Pabst den letzten Tag des Jahrs 1494. (nach Guicciardini Bericht) aus Rom / durch das Thor St. Sebastians / und gieng drey Tage hernach / da Carl eingezogen

B 2

war/

war/ wiewol Guicciardino anmercket/  
 daß solcher Einzug durch das Thor San-  
 ta Maria del Popolo, eben an dem Tag  
 und in der Stunde/ da der Aragoner  
 ausmarchirte/ geschehen sey/ auf eine  
 Zeitlang in Terra di lavoro; Jener  
 hielt seinen Einzug/ kürzlich zu sagen  
 nicht als ein Verlobter und Andächti-  
 ger/ nicht als ein Ehrerbietiger und  
 Freund/ wie er versprochen hatte/ son-  
 dern führte ein ganze Armee mit sich  
 und er selbst mit einer an die Hüfte ge-  
 sekten Lanke wolgewaffnet/ machte als  
 ein Triumphirender mit dem Pabst  
 zwar Frieden/ aber auf eine solche Wei-  
 se/ wie ein Ueberwinder mit dem Ueber-  
 wundenen/ und zu einem mehrern Zei-  
 chen/ daß er nur als ein Feind in die  
 Stadt gekommen wäre/ und den Sie-  
 dabvn getragen hätte/ wolte er/ daß  
 ihm der Pabst den See-Haven Civita  
 vecchia samt dem Felsen abtreten so-  
 lte/ damit seine Flotte darinn ligen könt  
 welche/ seither sie von den Französischen  
 Ufern abgeseget/ an den Küsten des  
 Tyrhenischen Meer. Gegend herum  
 fuhr

fuhr/ er  
 Carlin  
 Französisch  
 ihm des  
 jätet Brut  
 Guicciardi  
 mo genan  
 Damit  
 in diesem  
 wesen/ sei  
 licet/ vor  
 möge/ so  
 ge vorher  
 den/ un  
 obgedach  
 dem Ehe  
 Rhedier  
 der Leser  
 König Ca  
 gefunden  
 zu sagen  
 ten zu e  
 Zeit bis  
 tung zu  
 werden.  
 von der

fuhr/ er zwang auch den Sohn Cesare  
Cardinaln / auf vier Monat-lang dem  
Französischen Lager nachzuziehen/ und  
ihm des Türckischen Sultans Ba-  
jazet Bruder/ Geme oder Gemi von  
Guicciardino, von andern aber Zizi-  
mo genannt / auszuhändigen.

Damit ich nun / wie schädlich Carl  
in diesem Stücke dem Christentum ge-  
wesen/ zeigen/ und derjenige/ der dieses  
lieset / von der Sache Bericht haben  
möge/ so muß ich mich auf etlich weni-  
ge vorhergehende Jahre zurück wen-  
den / und das jenige erzehlen / was der  
obgedachte Jacob Bossio in dem an-  
dern Theil seiner Geschichte von den  
Rhodiser - Rittern meldet / daß also  
der Leser mercke / wie angenehm dem  
König Carl dieses Loch gewesen/ das er  
gefunden/ die Freund. oder deutlicher  
zu sagen / Bruderschaft mit den Tür-  
cken zu erneuern/welche seither selbiger  
Zeit bis jetzt durch die engste Verknüp-  
fung zwischen diesen Nationen erhalten  
worden. Sehet da den kurzen Aus-  
zug der Geschicht / wie sie Bossio vor-  
stellt :

B 3

stellt :

stellet: Mahomet/ der Türckische Sul-  
 tan/ hatte zween Söhne/ Bajazet und  
 Sultan Bizimo; Bajazet/weil er einen  
 muntern und zugleich etwas auszurich-  
 ten hurtigen Geist hatte/ nannte man Is-  
 drimi/ welches in der Türcken Sprach  
 einen Blitz heisset; und Sultan Bizimo  
 wurde die Liebe genennet/ wegen der  
 Annehmlichkeit/ und hatte er diesen  
 Namen/ wie Jovius will/ zum Ange-  
 dencken eines berühmten und tapffern  
 Königs der Parther; beyde hielte der  
 Vater weit vom Hofe entfernt: Den  
 ersten in Paphlagonia am Ufer des  
 schwarzen Meers/ welches vor diesem  
 der Eurinus hieß/ als Befehlshaber  
 selbiger Provinz/ den andern in Conio/  
 der Haupt-Stadt in Lyeaonia/ mit ei-  
 nem stattlichen Commando über selbi-  
 ge/ damit sie sich nicht wider ihn zusam-  
 verschwören mögten. Mahomet der  
 Vater starb/ da indessen im Jahr 1482.  
 unter den Bassen und Ministern des  
 Divans fast unversöhnlich Ueinigkei-  
 ten entstanden: Etliche unter ihnen  
 hielten den Bizimo für Kron-würdig/  
 weil

weil er gar bescheiden und flug war ;  
andere wolten den Bajazet / als den  
Größern / haben / unerachtet er son-  
sten liederlich und geil sich erzeigte / und  
in dieser zu einer Aufruhr sich neigen-  
den Unordnungen wurde der väterliche  
Schatz meistens geplündert. Die Brüd-  
er kamen mit einer Armee nach Hofe /  
und bemühet sich einer dem andern  
in Einnehmung des Reichs vorzukom-  
men : Bajazet hatte bey solchem Zubor-  
kommen zweyerley Vortheile : der eine  
war / daß der Achmat Bassa / ( der jes-  
nige / welcher einen Versuch auf Capo  
d'Otranto gethan ) weil er dessen Par-  
they hielte / des Bajazets Sohn Cor-  
chur , von 18. Jahren / in Gegenwart  
des Voleks / so lang auf den Thron  
setzen ließ / bis der zur Regierung beruf-  
tene Vater käme ; der andere war / daß  
seine Rückkunfft mit wenigen Galern  
durch das schwarke Meer geschah /  
und er hurtig in Constantinopel an-  
langte / alwo er hernach als Groß-  
Sultan empfangen und gegrüßet wor-  
den / und sich des Königlichen Palasts /

des Thores / und des noch nicht geplünderten Schakes bemächtigt / so daß er sich mit Recht Aldrimi / einen schnellen Blitz nennen kunte. Zizimo hingegen / da die grosse Anzahl deren / die seine Parthey hielten / kaltfinnig worden / und er die Gelegenheit zur See nicht hatte / sondern zu Land durch Licavonia / Bithinia / und durch lange und weite Umwege ziehen mußte / kunte sich nicht eher als sein Bruder bey Hofe einstellen / daher wurde er von der verlangten Regierung ausgeschlossen / worauf er sich nach Prusa / der alten Residenz Stadt der Sultanen / erhoben / bemächtigte sich mit dessen verstärkten Armee der Stadt / empfing von selbiger eine Quantitet Geld / und traten viele unter seinen Gehorsam.

Bajazet schickte gleich / auff den ersten Bericht / den er hievon erhielt / seinen Capitan Achmat / den Bruder zuverhindern / daß er nicht festen Fuß in Asia setze ; Achmat nahm seinen March auf Prusa ; Zizimo aber welcher wuste / daß seine Armee aus solchen Leuten bestunde / denen er sich nicht vertrauen

ch nicht  
ächtiget  
rimi / eine  
te. Zwin  
zahl derer  
/ kaltstun  
heit zur  
durch  
/ lange un  
/ kunte sich  
/ Hofe ein  
er verlang  
n / wor  
Residenz  
hoben / be  
erstarckte  
g von selbi  
und trat  
auff den er  
en erhielt  
den Brude  
festen Zu  
nahm seine  
o aber we  
e aus solch  
ch nicht ver  
traun

trauen durffte / und die in Waffen  
schlecht geübt waren / hielte für besser  
kein Treffen mit seines Bruders Ar-  
mee zu wagen / als welche aus lauter  
alt erfahrenen Soldaten bestunde / son-  
dern flohe nur mit 40. Pferden nach  
Klein Asien / und als er in Soria kam /  
gieng er nach Jerusalem / den Tempel  
Salomonis zubesuchē / alwo er zu Gott  
dem Allerhöchsten ein Gebet verrichte-  
te / von dannen erhüb sich der unglück-  
liche Prinz mit seiner Gemahlin / die  
aus dem Königlichen Stammen von  
Serria war / samt zweyen kleinen Kin-  
dern / einen Prinzen und einer Prinze-  
sin / nebenst etlichen Dienern nach Cai-  
ro / zum Sultan von Egypten / alwo er  
mit allen Ehr-Bezeugungen / die dem  
Sohn eines so grossen Kayfers zu kom-  
men / empfangen / und durch die ihm  
entgegen geschickte vornehmste Omi-  
ri und Mamaluchi der Egyptischen Ar-  
mee eingeholet ward : als er nach Hofe  
kam / erzehlte er dem Sultan die Ursa-  
che seiner beschwerlichen Reise / und bat  
selbigen / ihn in Schuß zu nehmen / da-  
mit

B 5

mit nicht die Christen / wann die Brüder untereinander zankten / sich aufmachen und einem und dem andern den Garaus machen mögten. Der Sultan antwortete ihm / daß die Christen sie nicht so leicht würden ruiniren können / wegen der Uneinigkeiten / die er wüßte / so unter ihnen wären / doch wolte er ein guter Mittler zwischen ihm und dem Bruder seyn / und also legte er sich / als ein gemeiner Freund / zwischen beyde / schickte einen Gesandten an Bajazet / gab ihm Bericht von des Zizimo Ankunfft / und bat ihn / daß er sich mögte belieben lassen / ihre Strittigkeiten ihm zu übergeben / er wolte sie / ohne jemand anders / zum Vergleich bringen. Zizimo gieng indessen nach Mecca / des Mahomets Körper zu besuchen ; als er aber wieder zuruck kam / und von dem zuruck geschickten Gesandten merckte / daß unmöglich ein Vergleich unter ihnen zu stifften wäre / ließ er / über die massen erzürnet und verzweifelt / seinen Bruder zu einem sonderlichen Treffen ausfordern.

Das

Das  
war an  
ihren  
selbes zu  
vermittel  
von Mah  
und Reich  
flug ist d  
genheit  
Glück /  
bieter /  
hat.)  
sie an /  
Armee  
potam  
ges Tag  
net wird  
Sultan  
gem sein  
find and  
freuet w  
gaben f  
jazet  
hete sich  
zur Beg  
bundene

Das Gerücht von dieser Uneinigkeit war auch dem Caramano in Cilicia zu Ohren kommen / dieser gedachte / sich solches zu Nutz zu machen / und suchte vermittelst derselben / die seinem Vater von Mahomet abgenommene Länder und Reiche wieder zu bekommen; (wie klug ist derjenige / der sich der Gelegenheit zubedienen weiß / die ihm das Glück zu seinem Vortheil bequem anbietet / wann er einiges Recht darzu hat.) Er trug dem Bizimo seine Dienste an / und nachdem er eine mächtige Armee versamlet / zog er aus Mesopotamia in Klein Asien / welches heutiges Tages eigentlich die Türcken genant wird / und Bizimo / der von dem Sultan Abschied genommen / selbigem seine Gemahlin / Kinder und Gesind anrecommendirt / reisete sehr erfreuet mit dem Caramano ab / und begaben sich also beyde dahin / dem Bajazet Schaden zuzufügen. Dieser rüstete sich mit gewöhnlicher Hurrtigkeit zur Gegenwehr wider den zusammenverbundenen Bizimo und Caramano / und

vereinigte seine Volk-Macht / welche  
ansehnlich war / mit seines Generalen  
Nehmat Völcern / welcher sonsten stun-  
de / als ob er zu dem Zizimo stossen wolte /  
und wurde also die Armee auf 200000.  
Mann starck. So darff man nicht  
schlafen / wo uns allein die Wachtsam-  
keit helfen kan / und der ist thöricht /  
welcher die Zeit verlieret / da nur die  
Gewinnung der Zeit Ehre bringt / und  
der geringste Theil der Zeit oder Augen-  
blick sehr kostbar ist.

Man tractirte Anfangs miteinan-  
der / und offerirte Bajazet seinem Bru-  
der / durch Schreiben und Gesandte /  
Jährlich 200000. Scudi an Gold-  
Platten zu geben / ihm eine Hoffstatt  
aufzurichten / und selbige mit Königli-  
chen Zugehörungen an Gold und Sil-  
ber-Gefäßen / Dienern und Sclaven  
zu unterhalten / weil / ehe man zu  
Feind-Thätlichkeiten / sonderlich unter  
Bluts Freunden / kommt / alle mögliche  
Mitteln angewendet werden sollen /  
die Sachen / die sonst verzweifelter und  
ärger werden / vor dem Bruch zum  
Ende

Ende jubina  
große Mut  
man wurde ro  
Zeit des w  
und bemühet  
betragen / we  
Liebe erbän  
Verlangen  
Zizimo und  
ihrer Mad  
nicht trauer  
zurück; ang  
erzogen / w  
nend / solch  
dem erzür  
werde. Z  
zimo eine an  
schrieb an d  
di Bruder  
schickte noc  
ween Gef  
dafi er ih  
des Brud  
Bajazet h  
des Caram  
soll ganz

Ende zubringen. Bizimo / dem der  
 grosse Mut im geringsten nicht benom-  
 men wurde/wolte noch über dieses einen  
 Theil des väterlichen Reichs haben /  
 und bemühete sich einer dem andern zu-  
 betrügen/weil da die Aufrichtigkeit und  
 Liebe verbanet wird/wo das allzu grosse  
 Verlangen zu herrschen begierig ist.

Bizimo und Caramano/welche endlich  
 ihrer Macht auf dem Berge Tauru  
 nicht traueten/zogen sich mit der Armee  
 zurück; angemerkct derjenige Klugheit  
 erzeiget / welcher / sein Unglück erken-  
 nend/ solchem zu entgehen weiß/ daß er  
 dem erzürnten Feind nicht zur Beute  
 werde. Zu diesem Ende ergrieff Bi-  
 zimo eine andere Parthey / nemlich / er  
 schrieb an den Groß-Meister von Rhos-  
 di/ Bruder Pietro d' Abussioni , und  
 schickte noch über dieses den 10. Jul.  
 zween Gesandte an ihn ab/ihn zubit-  
 ten/ daß er ihn wider die siegende Macht  
 des Bruders schirmen wolte / dann  
 Bajazet hielt ihn belagert/und hatte  
 des Caramano Armee/die ihn bedeckte/  
 fast ganz geschlagen. Als die Ritter

den Inhalt dieses Briefes vernahmen/  
 und die Gesandten mündlich solches er-  
 klärten/ hielten sie dafür/ daß diese Ge-  
 legenheit der ganzen Christenheit zum  
 grossen Nutzen gereichen sollte/ entschlos-  
 sen sich demnach diesem grossen Prinzen  
 aufzunehmen / und wegen vieler Urfa-  
 chen willen/ ihm sein Ansuchen/ auff kei-  
 ne Weise abzuschlagen: nachdem sie nun  
 auch dem Pabst hievon Nachricht gege-  
 ben/ und einstimmig wegen solcher Auf-  
 nehmung waren/verfertigten sie den 12.  
 Jul. einen Passport / mit einer Antwort  
 voller Freundslichkeit / und wurde Bru-  
 der Don Alvaro di Suniga, Prioren und  
 Vettern des Durchleuchtigen Königs  
 von Castilien/ Statthalter / des Groß-  
 Meisters aufgetragen/ ihn zubegleiten:  
 Indessen wurde Zizimo/ welcher seinem  
 Unglück entfliehen wolte/ und sich nach  
 der Maltheser Gegend wendete / ver-  
 geblich / verfolgt. Als er nun ohne  
 Verlierung der Zeit sich zu Schiffe be-  
 gab/ und vom Ufer abstieß/ schoß er/ ei-  
 nen Brief an einē Pfeil gebunden/ unter  
 die Reuterey / welche ihm bisher nach-  
 gesetzt hatte/ welcher Brief / an seinen  
 Bruder

Bruder  
 zu dem  
 König /  
 Eruffen  
 Zizimo  
 Jahr alt  
 Rhodier  
 24. obbe  
 Land gel  
 zuvor so  
 Pabst  
 cter/ als  
 de Quir  
 ranti /  
 und vo  
 Rhodier  
 alle für  
 de hatte  
 ning ein  
 Francke  
 Ritterer  
 so er rei  
 daß / ob  
 mare /  
 das Nei  
 n gehor

Bruder geschrieben / ihn dessen Flucht zu den Christen anzeigte / worüber Bajazet / als er solchen gelesen / mit Teuffzen geweinet.

Zizimo / welcher noch nicht über 28. Jahr alt war / wurde in dem grossen Rhodiser-Schiff eingenommen / und den 24. obbesagten Monats zu Rhodi ans Land gesetzt: der Grosz-Meister hatte zuvor schon / wie es sich geziemte / an Pabst Innocentium den VIII. abgeschicket / als Gesandte / Bruder Philippum de Cluix / und Bruder Rupertum Berandi / ihm Bericht von dem Ansuchen und von der Ankunft dieses Prinzens in Rhodi zu geben / worüber er / wie auch alle Fürsten Italiens / die grössste Freude hatten. Man raumte ihm zur Wohnung ein / den Palast der Herberge Franckreichs / und Zizimo erzählte den Rittern / die alda waren / die Ursachen / so er wider seinē Bruder hatte / nemlich / daß / obgleich Bajazet der Erstgeborne wäre / so gehörte ihm doch deswegen das Reich nicht zu / weil zu der Zeit / als er geboren worden / der Vatter Mehemet

met noch nicht König gewesen / auch die  
 Väterlichen Reiche nicht geerbet hätte /  
 da sich selbiger noch im Leben befand /  
 und der Groß- Vater Amurath regier-  
 te / er aber wäre auff die Welt kommen /  
 da eigentlich dem Vatter die Kron auf-  
 gesetzt worden / daher sagte er / könnte  
 Bajazet sich keinen Königs- Sohn nen-  
 nen / wie Sizimo / und gebührte dem  
 Bajazet nur diejenige Portion / deren  
 der Vater dazumal genossen hätte /  
 als er das Licht dieser Welt zum ersten  
 angeschauet.

Indessen / weil in Rhodi sich viel  
 Griechen auffhielten / vermittelst derer  
 Bajazet / durch Stärke des Geldes /  
 welches alle Stärke der Welt über-  
 windet / dem Sizimo hätte den Tod auf  
 den Hals ziehen können / so hielte der  
 Groß- Meister für gut / daß man die-  
 sen Herrn in Franckreich schickte / und er  
 allda in einigem Schloß der Religion  
 sich so lang auffhalten mögte / bis die  
 Christlichen Fürsten schlüssig worden  
 waren / sich dieser schönen Gelegenheit  
 zu bedienen / und wider den Türcken

zu

zu ziehen / und schiene es / daß sich Zizimo selbst fürchtete / länger allhie zu verbleiben ; daher hielte er bey dem Groß-Meister an / daß er gegen Weste gehen mögte / wie er auch gethan / als er den 22. dieses nach Franckreich segelte / und in Wahrheit / der Türck / sein Bruder / wandte allen Fleiß an / ihn durch Gift hinrichten zu lassen / ja er unterließ auch nicht einen Versuch mit Tractaten und Mitteln unter der Hand zu thun / vder mit den Rittern Friede zu machen / wozu er sich des Subassi von Pizzona / Sangiach Bey / Presidents und Landpflegers über Viccia bedienete / den er nach Rhodi schickte / einen Frieden oder Stillstand auszuwürfen ; Der General Achmat trieb das Werck durch einen andern Gesandten / und durch Briefe / worauf der Groß-Meister antwortete / daß die Türcken zuvor die gefangene Religiosen / welche sie seither den angefangenen Tractaten bekommen / los lassen solten ; Besagter Groß-Meister ließ auch solches dem Pabst hinterbringen / welcher / in Beant-

antwortung des an ihn abgelassenen Schreibens / völlige Erlaubnis / einen Frieden oder Stillstand mit den Unglaubigen zuschließen (wie ihm der Cardinale di Rohano geschrieben hätte) theilte ; Indessen hatte Bajazet ein Schreiben an den Groß-Meister abgehen lassen / in welchem er öffentlich zu verstehen gab / seine Staats = Eysersucht / die ihn quälte / wegen der dem Bizimo erzeugten Ehren / aus denen er tödtlich = listige Anschläge wider seine Regierung besorgte. Aber weil die Ueberlieferung dem Achmat anvertrauet war / hielte dieser solches Schreiben viel mehr für eine Hindernis der vorgenommenen Friedens = oder Stillstands = Handlung / behielt demnach solches zurück / und verfertigte ein anders / welches weiter nichts / als den Punct des Friedens betraf. So müssen treue Diener der Fürsten das Gemüts = Aug bloß auff diejenigen Mitteln richten / welche zur Ehren = Versicherung ihres Herrn nöthig sind / und hingegen diejenigen zurück halten / welche solche Eh

re im ger  
tangen  
me von de  
nen Ban  
nach der  
seiner eig  
und mit  
Schreibe  
Das  
allen ge  
Person d  
ger den  
und w  
ihm eine  
mögte /  
heuben  
iget halt  
befinden u  
moden / u  
che / w  
in ließ / v  
Das a  
Versicher  
büß = M  
welchem er  
nig in F  
w hätte,

re im geringsten Stuck zu verdunkeln taugen. Den letzten Augusti/da Zizimo von den Ordens-Rittern mit einem Banquet beehret wurde / ließ er nach der Mahlzeit 3. beschworne von seiner eigenen Hand unterschriebene/ und mit dessen Sigul verpetschirte Schreiben abgehen.

Das eine war eine Vollmacht mit allen gebührenden Umständen / in der Person des Groß-Meisters / daß selbiger den Bruden tractiren und schliessen/ und zwischen dem Bruder Bajazet und ihm einen Vergleich zu wegen bringen mögte / mit Versicherung / daß er solches eben so lieb / sonhin und bekräftiget halten wolte/als wann er mit Gut befinden und Rath eines Aga / Wapwoden / und des Solimans seiner Räthe / welche er zu diesem Ende in Rhodi ließ / wäre auffgerichtet worden.

Das andere war ein Manifest / zur Versicherung und Entschuldigung des Groß-Meisters und der Religion / in welchem er erklärte / daß er selbst freiwillig in Franckreich zu gehen / begehret hätte.

Das

Das dritte war eine immerwährende Bündnis / mit der Religion und dem Groß-Meister / in etliche Capitel eingetheilet / und hatte der Pabst von allen diesem zuvor den genäuesten Bericht.

Als Sizimo schuldigen Danck abgestattet / und Abschied von dem Groß-Meister und Rittern genommen / zog er aus dieser Insel / unter der Begleitung des Commendatore di Mortalox / Bruder Guido von Blarhesfort und anderer Französischer Ritter / nach Franckreich. Er gieng nach Hof / dem König eine Biste zu geben / von welchem er aber nach etlichen Tagen wieder Abschied nahm / weil er gemercket hatte / daß selbiger König gar zu kalt sinnig wäre / eine Entschliessung zu fassen / und sich einer so guten Gelegenheit / welche nach eines Poeten Worten langsam kommt / schnell vorüber gehet / und nicht wieder umkehret / zum Nutz der Christenheit wider die Türcken zu bedienen. Hierauff wurde er von obgedachten Herrn in die Herrschafft von

Von

Bongaumeuf / zur Prioral- & Kammer  
des Priorats d' Auvergne begleitet / all-  
da zu erwarten / daß die Christliche Für-  
sten sich vereinigen und zu einem Zug  
wider Bajazet resolviren mögten.

Den andern September reiseten  
auch von selbigem Ort die Abgesandten  
der Religion ab / nemlich Bruder Gui-  
do Monte Arnaldo / Commendatore  
zu Condat / und Bruder Leonardo di  
Prato / den versprochenen Frieden mit  
dem Türcken in Gang zu bringen und  
zu vollenden. Der Friede mit dem  
Türcken wurde nun also geschlossen /  
und dessen Gesandter trug dem Groß-  
Meister vor / daß sein Herr sich wegen  
der seinem Bruder angethanen Ehr-  
Bezeugungen sehr bedanckte / und sol-  
ches anderwärts wieder erkennen wol-  
te / und freuete er sich / daß er in der Rüt-  
ter Händen wäre / bat sie daneben / ihn  
wol zu verwahren / er würde ihnen nicht  
allein die Unkosten / sondern auch so  
manchen Schaden / den sein Vater der  
Religion zugesüget / bezahlen / nach  
diesem that er absonderlich Meldung  
des

des Zizimo / und sagte / daß Bajazet alle Jahre in die Hände des Groß-Meisters 35000. Venetianische Ducaten zum Voraus überliefern wolte / worüber der Pabst sehr erfreuet war / dann es schiene gleichsam / daß der Groß-Türk sich auf solche Weise der Religion zinsbar machte.

Indessen hatte dieser Prinz einen andern Gesandten nach Rhodi geschickt / das verwilligte Geld zu erlegen / und der Religion zum Geschenk zu überbringen / die Hand St. Johannes / des Tauffers / womit er den Erlöser getauft hatte / und dieser Gesandte gieng auch an den Französischen Hof. Als der Zizimo solches erfahren / beklagte er sich nicht wenig über die Ritter / und waren etliche / welche sagten / daß der Groß-Meister und die Religion weder ihr Wort und die dem Prinzen zugesagte Treue / noch sicheres Geleit hielten / hinzufügende / daß selbige die jährliche Einkunfft / Curche genannt / zu genießen / seine Freyheit verkauffet hätten. Es verließ schon das 1485ste Jahr / da  
noch

noch im geringsten kein Anfang zu eini-  
gen Tractaten der Vereinigung Christ-  
licher Fürsten wider den Türcken / ver-  
mittelst des Sizimo / gemacht ward /  
welcher so inständig darauf drang / und  
weil er nicht länger in Franckreich blei-  
ben wolte / allwo er in Verdacht lebte /  
und sich immer eines Betrugs wider sei-  
ne Person befürchten muste / so bemühe-  
te er sich / anderswo bessere Sicherheit  
zu suchen.

Der Sultan bestiehe sich / ihn wieder  
zu bekommen / und fertigte zu diesem En-  
de einen Gesandten nach Rhodi ab ;  
weil aber der Pabst / wie auch Ferdin-  
and / König von Napoli / und sein  
Sohn Alfonso / Herzog in Calabria  
ihn gleichfals beehrten / ersuchte der  
Groß-Meister den Pabst / sowol mit  
Briefen vom 9. September / als auch  
vermittelst des Balgivo in Morea /  
Bruder Philipp de Cluir / und des Vi-  
ce-Cantlers Wilhelm Cuorsino / wel-  
che er als Gesandte mit Vollmacht da-  
hin geschicket / daß er den unglückseligen  
Prinzen ehestens nach Rom solte be-  
gleiten lassen.

Bajas

Bajazet hatte indessen nicht unterlassen / durch Gesandte an den Egyptischen Sultan / des Zizimo Gemahlin und Kinder abzufordern / und weil dieser die Gesandte mit einer abschlägigen Antwort zuruck schickte / überzog ihn der Turck mit Krieg / hatte aber weder Nutzen noch Ehre davon / dann er wurde von den Mameluccen geschlagen.

Endlich accordirte man in Rom / daß Zizimo in Italien / jedoch mit Einwilligung des Königs in Frankreich / geführt werden sollte / mit diesem Beding / daß man ihn in keine ausländische Provinz / die nicht gar gute Freundschaft mit ihm pflegte / bringen dürffte noch über Zizimo / ohne sein Wissen / disponiren könnte / bey Straffe 10000. Pf. Goldes / welche Straffe zu bezahlen die Kirche / im fall darwider gehandelt würde / angehalten werden sollte / und wurde deswegen / um ein Instrumentum publicum / in Beyseyn des Collegii angehalten.

Als nun Zizimo den 6 Mart. 1489. zu Schiffe gengen / kam er über das

Mar Dren  
wo er all  
pfangen / u  
tern / Leon  
nahrung d  
Abergne/  
einraunte  
beförderte  
sich des  
erklärte ih  
Den 17  
wurde 12  
men des  
d' Anjou  
deßen an  
andern v  
und bey d  
durch wele  
er von D  
der Pabst  
gen. D  
te ihn / u  
des Pabst  
Sitten un  
hat viel  
Alte / Pr



Napoli / Benedig / Florenz und Sie-  
na. Er wurde in das Zimmer Pabst  
Clementis einlogirt / und als er herun-  
ter gieng / küsste er dem Pabst die Füsse.  
Giorgio Fari / Burger von Rhodi / war  
Dolmetscher / hernach ruhete er im Cas-  
tell St. Angelo aus / allwo er / als in  
einer freyen Gefängnis verblieb / und  
nahmen die Ritter von der Guardia  
Abschied ; so zog auch der Pabst mit  
grossen Mißfallen dieses Herrn / die  
gewöhnliche Carhe oder Pension ein /  
welche zwischen dem Groß = Meister /  
wie gesagt / verglichen worden. In des-  
sen beredete der Groß = Meister / als  
Gesandter in Asien / den Egyptischen  
Sultan / daß er an den Pabst schicken  
und selbigen ersuchen sollte / daß er ihm  
erlauben mögte / mit denen Christlichen  
Fürsten in Bündnis wider den Türcken  
bey solcher Gelegenheit des Sizimo / zu  
treten / welches jener auch gethan / dann  
er schickte einen Mamaluccen / welcher  
sein grosser Favorit war / und Canibel  
hieß / an den Römischen Hof / mit An-  
bietung statlicher Conditionen ; Der  
Pabst

Pabst  
Sizimo  
cium ab /  
daß / man  
mit dem  
sch nach  
folte.  
Der  
seines  
Unterhan  
bernomm  
fen an de  
selbigen  
machte  
gend / da  
Sizimo in  
denn war  
Reich auf  
mer Widen  
noch wider  
blits = En  
heit zwisch  
dem zu be  
Meister ste  
auff Pabst  
re / dem er

Pabst hingegen fertigte an den Sultan  
 Filippo di Canavii / päpstlichen Nun-  
 cium ab / mit gegebener Commission /  
 daß / wann er nach Rhodi käme / er sich  
 mit dem Groß-Meister unterreden / und  
 sich nach dessen Anordnungen richten  
 sollte.

Der Groß-Türk / als er die Reise  
 seines Bruders nach Rom / und diese  
 Unterhandlungen mit dem Sultan  
 vernommen hatte / schickte einen Expres-  
 sen an den Groß-Meister / sich gegen  
 selbigen zu beklagen / daß ihn die ge-  
 machte Meinung betrogen / hinzufü-  
 gend / daß es ihm lieb gewesen / wann  
 Bizimo in Franckreich geblieben wäre /  
 denn wann er sich hätte in selbigem  
 Reich auffgehalten / so hätte er sich kei-  
 ner Widerwärtigkeit wider sich selbst /  
 noch wider seine Macht / wegen der Ge-  
 blüts-Einigkeit / und Gemüts-Gleich-  
 zeit zwischen den Franzosen und Tür-  
 cken zu besorgen gehabt. Der Groß-  
 Meister ließ ihm sagen / daß alles dieses  
 auff Päpstlichen Befehl geschehen wä-  
 re / dem er auf keine Weise hätte wider-  
 stehen

stehen können / wobey er noch unterschiedliche andere Entschuldigungen mehr anführte.

Den 27. Octobr. 1494. schrieb Zizimo von Rom an den Groß = Meister / ihn ersuchend / daß er doch seine Interessen sich angelegen seyn lassen mögte / weil der Christenheit darans grosser Nutzen entstehen würde. Aber sehet / damit wir wieder auff Carl den VIII. in Frankreich kommen / von dem sich der Discurs bey denen mit Pabst Alexander dem VI. des Innocentii Nachfolger / gemachten Verträgen / wie oben gedacht worden / abgerissen hat / so wolte dieser Allerchristlichste / als er in die heilige Stadt / auf schon erzehlte Weise / einzog / haben / daß ihm der unglückliche Prinz Zizimo ausgehändiget wurde / dem Groß = Türcken einen besondern Gefallen zu erweisen / da er doch hiedurch der Christenheit die Gelegenheit benahm / wider diesen Barbarn / vermittelst des Zizimo / einen Nutzen zu erhalten.

Wurde demnach dieser Prinz / mit jeders

jedermanns  
Nichten über  
glückliche  
wertung de  
tern / nach  
te / und v  
Dolmetsch  
di / den ge  
geroendet  
er ihn bes  
mendiren  
Guten /  
pfangen v  
ten Frey  
möste.  
Zizimo  
geführt /  
ter Herr u  
die die dem  
no folgen  
vorben ;  
ardino  
andere in  
ta. Etlich  
ihm das E  
aber der r

jedermans Mißfallen / dem Allerchrist-  
 lichsten überiefert / da dann der un-  
 glückliche bey solcher seiner Überant-  
 wortung dem König Hand und Schul-  
 tern / nach Türckischen Gebrauch / küsse-  
 te / und vermittelst des obgedachten  
 Dolmetschers Giorgio Faxi von Rho-  
 di / den geplagten Pabst / zu dem er sich  
 gewendet / gleichsam seuffzend bat / daß  
 er ihn besagtem König aufs beste recom-  
 mendiren mögte / in Erinnerung des  
 Guten / welches die Christenheit emp-  
 fangen würde / wann er der erwünsch-  
 ten Freyheit kostbares Geschenk ge-  
 nösse.

Zizimo wurde vom König aus Rom  
 geführet / und bald hernach schloß die-  
 ser Herr unversehens sein Leben ; Etli-  
 che die dem Bembo / Corio / und Pavi-  
 no folgen / sagen / daß er in Capua ge-  
 storben ; Andere / nach Francesco Guic-  
 ciardino Bericht / in Napoli ; wieder  
 andere in Ferracina und einige in Gae-  
 ta. Etliche melden zwar / daß ein Fluß  
 ihm das Ende seines Lebens gebracht /  
 aber der meiste Theil der Geschicht-

Schreiber hält dafür / daß ihm Gift  
 bengebracht worden sey / und geben die  
 Schuld eben König Carl selbst / welcher  
 dem Bajazet / der die Ottomanische  
 Krone hielt / gern einen Gefallen erzei-  
 gen mögte / indem selbiger besorgte / es  
 mögte der Bruder über kurz oder über  
 lang / ihm solche durch den Arm der  
 Christen vom Haupte nehmen. Corio  
 schreibt hievon also : In diesen Tagen  
 starb Sizimo / des Türcken Bruder /  
 aus heimlicher Verstandnis Caroli,  
 nicht ohne geringen Schaden der  
 Sachen für die Christenheit.

Auf den befestigten Grund dieser  
 Freundschaft nun sind von den nach-  
 folgenden Königen grosse Maschinen  
 sonderbarer Interessen / die aber der  
 Catholischen Religion überaus nach-  
 theilig / auch ihnen selbst oft schädlich  
 waren / gebauet worden : Nichts von  
 den Handlungen Ludwigs des XII. zu-  
 gedencken / will ich zu den Thaten Fran-  
 cisci d'Augouleme de Valois, oder  
 Valesii, des ersten Königs in Franck-  
 reich dieses Namens / schreiten.

Dies-

Dieser verfolgte nach äußersten Vermögen den beneideten Carl den V. so daß man ihn den neuen verfolgenden Saul/ wie diesen den andern verfolgten David selbiger Zeit nennen könnte/ und weil er nicht auf seinen Namen / den er als der Allerchristlichste führte/ noch auf den Schaden / den die heilige Kirche / deren Erst Gebornen er sich nannte / daraus empfangen würde / Achtung gab / so fieng selbiger/ nachdem er Empörungen und Tumulten bey den Österreichischen Unterthanen erregt / öffentliche Kriege an/ fast in allen Provinzen und Königreichen Kayfers Carols in Teutschland / sonderlich in Italien/ welche sehr blutig waren / und der Christenheit zu allgemeinem Schaden gereichten/ weil innerhalb 22. Jahren/ so lang der Krieg währete/ wie Jovius berichtet/ 200. Städte / und 300. Schlöffer ruiniret worden / 100000. Christen aber umkamen / und dieses einig und allein darum / weil Carl der V. von den Churfürsten des H. Römischen Reichs ihm in der Wahl zur Kayserlichen

C 4

ferlichen Krone / im Jahr 1519. vor-  
gezogen worden; dann eben der Chur-  
Fürst zu Mainz brachte viel wider  
Franciscum im Wahl - Collegio ein /  
und die Rede / daß Franciscus dem  
Türcken sich nicht habe widersetzen kön-  
nen / noch da er gekunt / ihme / das  
Reich zu beschützen / nicht widerstehen  
wollen / war eine Ursach / daß die Wahl  
nicht auf ihn fiel: Der Chur-Fürst wußte  
wol die Freundschaft / welche dieser  
König gleichsamerblich mit dem Tür-  
cken hatte / und die eben den Kayser /  
der seinen Sieg wider die Türcken und  
Mohren der Barbaren fortsetzen wolte /  
hinderte / und wieder mit Krieg zwick-  
te / wodurch dann ausgerichtet wurde /  
daß auch Solyman den Krieg mit den  
Maltheser Rittern / den Bajazet unter-  
lassen hatte / erneuete / und sich der In-  
sul zu Ende des Jahrs 1522. bemächti-  
gte / sonderlich / weil die Christen / we-  
gen des Italianischen Kriegs / und we-  
gen der Empörungen von den Spani-  
schen Gemeinen derselben nicht zu Hülff-  
fe kommen kunten / wie Gerardo Bor-  
gogni

gegri  
Meister  
willere  
vom Ei  
Inful a  
der Feli  
Bericht  
Dies  
Freund  
Brüde  
Barba  
nicht /  
als ein  
neidete  
plagen  
die beun  
daß die  
Bericht  
abbeslag  
Alliance  
sch mit  
frances  
wrt zu  
dies ge  
mitte m  
über Len  
hien / u

gogni schreibt / daher zog der Groß-  
Meister den 1. Jan. 1523 mit allen Ca-  
vallieren / und 50. Segeln / die ihm  
vom Türcken gegeben worden / aus der  
Insul ab / nachdem dieser Posten von  
der Religion 213. Jahre / nach Vossii  
Bericht / behauptet worden.

Dieser Saul / welcher sich auf die  
Freundschaft / Verwandtschaft und  
Brüderschaft dieser Ottomanischen  
Barbarn verließ / unterließ ferner  
nicht / sich ihrer vielmals zu bedienen /  
als eines kräftigen Mittels / den be-  
neideten und verfolgten Carl damit zu  
plagen / unerachtet auch zugleich die Kir-  
che beunruhiget wurde / daher kam es /  
daß die Venetianer / nach Guicciardini  
Bericht / als ihnen Giorgio Cornaro in  
obbesagtem 1523. Jahr gerathen / die  
Alliance mit Francisco I. zu lassen / und  
sich mit Carl dem V. Ferdinando / und  
Francesco Sforza zu verbinden / sich  
nicht zu solcher Bundgenossenschaft /  
als ins gemein / verstehen wolten / da-  
mit sie nicht der Türcken Waffen / als  
solcher Leute / die der Franzosen Parthey  
hielten / und von jenen fast wie Götter

verehret würden/wider sich reihen mög-  
ten; Aus den Secoursen / sowol an  
Waffen / Mund- und Kriegs = Vor-  
rath / als auch aus den Rathschlägen /  
welche der Allerchristlichste von Mar-  
seille aus der Türckischen Flotte zuge-  
schicket / da Carl der V. zur Armata vor  
Tunis und Goletta komen / siehet man  
diese Brüderschafft augenscheinlich.

Mossio Armerio schrieb an Sr. Gio-  
gio Lorano: Man kan nicht laugnen /  
daß / wie auch Giovanni Strobvio be-  
richtet / da Carl der V. sich Goletta na-  
hete / zwo Marcilianen auffgefangen  
worden / welche Franciscus dem Ariade-  
no Barbarossa / den größten Mamelu-  
cken und Feind der Christen selbiger Zeit /  
zuschickte; da sie nun an Caroli V. Ga-  
lera geführet / und von selbigen Officie-  
ren gefragt wurden / von wannen sie  
kamen / wohin sie wolten / und zu was  
Ende sie mit diesen zweyen Schiffen  
ausgegangen wären? bekantten sie die  
Warheit und sagten; daß sie aus Tunis  
und Goletta kamen / und wäre ihre Reis-  
se zuruck nach Marseille gerichtet / von  
dann

Dannen sie den Türcken Munition und Bericht gebracht / daß die Kayserliche Flotte zu deren Schaden wieder in die See gangen sey; Aber Monsr. Alerio ein Französischer Capitain dieser Marcilianen erzehlete noch über dieses / daß Barbarossa mit gewissen / aus Franckreich geschickten / Personen / an den Soliman / einen gleichfals Franzöf. Herrn / du Forest genant / als einen Ambassadeur abgefertiget / ihn von der Ankunfft des Kayfers mit besagter Flotte Bericht zu bringen ; welcher Forest sich etliche Tage zuvor mit den Abgesandten des Solymans und Barbarossa aus Franckreich in Africa begeben / und in diesem Augenblick würde sich gedachter Französischer Gesandte schon in Constantinopel befinden / und weil von dem Felsen zu Goletta / und von den Galeren / welche im Haven vor Tunis lagen / alle Tage viel schwere Stücke abgefeuret wurden / die belagernde Flotte Caroli damit zu beschädigen / viel eiserne und metallene Kugeln aber / welche der Carthaunen feurige Mund / Löcher

reichen mi  
/ sowol a  
egs = Do  
tschläge  
e von Mo  
Flotte zu  
Armata be  
/ siehet ma  
enscheinli  
Sr. Ein  
laugnen  
trobbio b  
Goletta ma  
iffgefange  
em Ariado  
Mamelu  
obiger Zeit  
rosi V. G  
igen Offi  
wannen si  
/ und zu re  
ven Schif  
amten sie  
se aus Z  
ware ihre  
richtet / w  
du

cher ausspnyen / mit Lilien bezeichnet wa-  
ren / kunte man leicht mercken / in wel-  
cher Hies = Hütte sie verfertiget / oder  
aus welchem Zeug- Hause sie genom-  
men worden.

Endlich als der Kayser den Sieg er-  
hielte / und Voletta in obgemeldtem  
Jahr / den 12. Jul. nach Gonzale Je-  
legos Bericht einbekam / wurden Stü-  
cke und Musqueten darin gefunden /  
deren etliche mit Lilien / andere mit ei-  
nem Salamander und zweyen F. F. /  
wobey diese Worte stunden : Nutrisco  
& extinguo : Ich nehre und lesche /  
nebenst andern die alte Bruderschaft  
der Franzosen mit den Türcken vorstel-  
lenden Bild- Schrifften gezeret waren.

Daher kam es / daß Paulus der III.  
den Frieden nicht zu wege bringen kun-  
te / den er als ein geliebter Vatter so  
einsig aufzurichten sich bemühete / zwis-  
schen beyden geliebten Söhnen Kay-  
ser Carl den V. an dem er zu sol-  
chem Ende schon den Cardinal Ma-  
rino Caraccioli abgefertiget / und Fran-  
ciscum I. König in Franckreich / an dem  
der Cardinal Agostino Trivaltio / in  
selbigen

selbigen  
wegen de  
welcher  
men des  
Erntig  
solche W  
liche Rep  
dadurch  
richten  
einigen  
der den  
mehr de  
Schade  
groß  
plagte  
man nich  
nicht die  
du Vorr  
Friede m  
Lippe Arc  
Rom / die  
Als doch  
man / Ele  
mahl /  
und Ma  
und König

selbigem lauffenden Jahr geschickt war/  
wegen der von Francesco Guicciardino/  
welcher dazumal dem Kayser / im Na-  
men des Pabsts / beystunde / erzehnten  
Strittigkeiten / nicht nur durch eine  
solche Wieder: Versöhnung die Christ-  
liche Republicque / welche auff's äusserste  
dadurch bekümmert war/wieder auffzu-  
richten/ als auch nachmals beyde zu ver-  
einigen/ zu einer heiligen Bündnis wie-  
der den Türcken / welcher alle Tage  
mehr das Mittelländische Meer zum  
Schaden der Christenheit mit einer  
grossen Armata unterm Barbarossa /  
plagte / und grosse Ruinen drohete/ die  
man nicht gut machen kunte / wofern  
nicht diese beyde grosse Princken / als  
die Vornehmste des Christentums /  
Friede machten / wie Monsignore Si-  
lippo Archinto / päbstlicher Vicarius in  
Rom/hiezu die besten Rathschläge gab:  
Als doch gleichwol die beyden Königin-  
nen / Eleonora / Königs Francisci Ge-  
mahlin / und des Kayfers Schwester/  
und Margaretha / Francisci Schwester  
und Königs in Navarra Gemahlin /  
nebenst

nebenst der Königin in Ungarn und gleichfals Schwester des Kayfers / die in seinem Namen Flandern gouvernirte / einen Stillstand auf 10. Jahre zuwege brachten / da jeder behielte / so viel er von dem andern besaß / that der heil. Vatter / bey Wahrung dessen / durch des Archinto Rathschläge soviel / daß er sie zum wenigsten zu einer Unterredung brachte / welche zu Nizza in Provence / des Herzogs von Savoyen Staat / als an einem solchen Ort / der am Ufer des Meers gelegen / und sich neutral hielt / auch beyden Theilen traucte / angestellet war / bey welcher Gelegenheit er hoffte / auch für gewiß hielt / daß zugleich ein Friede unter ihnen erfolgen sollte. Als nun die bestimmte Zeit herbey kam / da der Pabst / der Keyser und der Allerchristlichste König sich an bemeldtem Ort einfanden solten / alda wegen der Strittigkeiten unter ihnen / wie auch wegen eines jeden Rechts freundlich miteinander zu discutiren / und nachmals zu erwünschten Genuß eines aufrichtigen Friedens zu kommen

Kommen  
nen Zei  
im Anfa  
Kom auf  
damen a  
dia / alt  
vernator  
einem an  
der Mo  
empfang  
Tage au  
vogens  
erwarte  
Herzog  
te; nach  
veper  
Pabst se  
gute auf  
ier / bey  
dem W  
Nico  
Carnaro  
Republic  
den; em  
kian / sag  
interred

Kommen (wie Giovianni Lucido in sei-  
 nen Zeit Tafeln setzet) brach der Pabst  
 im Anfang des Mayens 1537. von  
 Rom auf / zog nach Bologna und von  
 dannen auf Alessandria in der Lombar-  
 dia / alwo ihn der Mayländische So-  
 vernatore / Marchese del Vasto / von  
 einem ansehnlichen und edlem Gefolg  
 der Mayländischen Ritter begleitet /  
 empfangen / alda er sich auch etliche  
 Tage aufhielt / die Entschliessung Sa-  
 voyens wegen Zulassung des Orts zu  
 erwarten / indem es schiene daß dem  
 Herkog die vorige Einwilligung reue-  
 te; nachdem aber gleichwol der Sa-  
 voyer hierinnen willfahrte / setzte der  
 Pabst seine Reise dahin fort / und so-  
 girtete außser dem Palast in einem Klo-  
 ster / bey welchem Ort unter vielen an-  
 dern Abgesandten der Fürsten auch  
 Nicolo Tiepolo und Marc' Antonio  
 Cornaro / so von der Venetianischen  
 Republica abgeschickt worden / befan-  
 den; einer von selbigen beschrieb Haar-  
 klein / sagte Guiffoni / den Erfolg dieser  
 Unterredung mit den Ursachen / um de-  
 rent-

rentwillen Nice nicht frey erlaubet worden / und sind selbige in dem Tesoro Politico eingetragen.

Der Kayser war kurz zuvor aus Spanien angelangt / und bey Villa Franca / einen Ort nicht weit von Nizza / ans Land gestiegen / seine Galeren blieben in einem engen Haven / und der Kayser nahm seinen Aufenthalt in Villa Franca. Bald hernach kam auch der König Franciscus / mit seiner Gemahlin / und Tochter / Princessin Margaretha / an / und hielt sich in Villanuova auf / einen von Nizza nicht weit entlegenen See . Ort.

Carolus V. saumte sich nicht dem Pabst Ehre zu erweisen / und küsste ihm den Fuß; eben dieses that kurz hernach der Allerchristlichste / doch sahe niemals einer den andern in Gegenwart des heiligen Vaters / wovon unterschiedliche Ursachen bey den Scribenten zu lesen: Indessen gab der Pabst sowol diesem als jenem geziemende Erinnerungen wegen dreyer der Römisch-Catholischen Kirchen ganz nachtheiligen Dinge / erstlich: Berz

Dem  
daser di  
mit grei  
heiligen  
Stunde  
den das  
testirend  
habt hatt  
geroß ei  
den Tür  
selbigen  
Gesand  
zuverbe  
mahnet  
schafft  
ansehns  
Kirchen  
Christlic  
Unglaub  
ben zuw  
ner B  
des verp  
wen wi  
Dem  
auf gek  
wegen de

Verwies er dem König Francisco /  
 daß er die Celebration des vom Kayser  
 mit grosser Sorgfalt zuweg gebrachten  
 heiligen Concilii zu Trient bis auf diese  
 Stunde verhindert hätte; Zum an-  
 dren daß er eine Bündnis mit den Pro-  
 testirenden Fürsten in Teutschland ge-  
 habt hätte / und endlich daß er / welches  
 gewiß eine abscheuliche Sache / so mit  
 den Türcken umgieng / daß er bey dem-  
 selbigen schon seine außerordentliche  
 Gesandten hätte / ihn wider den Keyser  
 zuverhehen / wobey er ihn ernstlich er-  
 mahnete / solcher ärgerlichen Gemein-  
 schafft abzusagen / und vielmehr seine  
 ansehnliche Völcck = Mächten / mit der  
 Kirchen / des Keyfers / und anderer  
 Christlichen Fürsten Armeen wider die  
 Unglaubigen und Verfolger der Kir-  
 chen zuvereinigen / und die Herzogtü-  
 mer Berlin und Göthen den Erben  
 des verstorbenen Herzogs von Sa-  
 vonyen wieder einzuraumen.

Dem Keyser rieth er / dem Francisco  
 auf gebührende Weise zu willfahren  
 wegen des Herzogtums Meyland in  
 Per-

Person des Herzogs von Orliens seines Sohns/ nebst andern Conditionen auf einer und andern Seite / die man / als zum Zweck undienlich / unterlassen mögte.

Der Keyser erbot sich hurtig zur Vollziehung / worüber der Pabst sehr vergnügt war; Franciscus hingegen wolte viel lieber die vom Keyser wegen des einem weit-blühendem und fruchtbarern Königreich gleichgeschähtem Herzogtums Mayland geschehene höfliche Anerbietungen abschlagen / als sich zu einiger Beobachtung der in Ansehung der Religion vorgeschlagenen Conditionen verbinden; und antwortete er / was den Türcken anbetraff / daß die mit ihm zuwegen gebrachte Verstandnis / der Christenheit im geringsten nicht zum Schaden / sondern vielmehr zur Hülffe gereichte / weil / durch dieses Mittel / der Zorn und böse Wille dieses Prinzens könnte besänftiget werden / indem man ihm auff solche Weise von seinen Drohungen und üblen Neigungen abwendig machte; und über

über die  
solcher  
wenigste  
Waffen  
her verdr  
er sich mi  
hülffe: E  
mit den  
nicht mi  
von ihm  
reitwilli  
gab er  
mehr.

Zule  
ten nach  
zog er z  
mitverg  
nicht wen  
de vom K  
und das  
noch nich  
indem  
an den all  
stücket /  
heit an ih  
wachte

über dieses / so erwartete auch er von  
solcher Verstandnis einige Hülffe zum  
wenigsten die wider ihn gerichtete  
Waffen seiner Feinde abzuhalten / da-  
her verdiente er keinen Verweiß / wann  
er sich mit allen ihm möglichen Mitteln  
hülffe; Endlich wäre er nicht so gar sehr  
mit den Türcken verbunden / daß er sich  
nicht mit der leichtesten Manier wieder  
von ihm los machen könnte / worzu er be-  
reitwillig wäre; dergleichen Antworten  
gab er auf andere Particular-Sachen  
mehr.

Zuletzt da der Pabst nichts ausrich-  
ten noch einen Frieden schliessen kunte/  
zog er zu Ende des Monats Junii  
mißvergnügt / und von Franckreich  
nicht wenig disgustiret / ab. Er wur-  
de vom Keyser bis auf Genua begleitet/  
und das obbesagte 1537ste Jahr gieng  
noch nicht zu Ende / als Franciscus /  
nachdem er unterschiedliche Gesandten  
an den allgemeinen Christen-Feind ge-  
schicket / auch den Jean Forest insonder-  
heit an ihn abfertigte / die vorher schon  
bedachte Bündnis öffentlich mit ihm

zu

zu schliessen / und sich ohne Scheu seiner  
 Volck - Macht wider Carolum /  
 zum Schaden der Christenheit zubeziehen.  
 Das 1538. ste Jahr brach  
 kaum an / so hatte Franciscus schon die  
 vom Türcken zur Wieder - Aufrichtung  
 der beförderten Alliance ersforderte  
 Endz - Formul / und unterschrieb selbige  
 der Allerchristlichste mit höchstem Miß-  
 fallen der Catholicken in Franckreich.

Der Franzos Genebraud schreibt  
 daß die Erneuerung der alten Brüder-  
 schafft mit allgemeiner Klage frommer  
 Leute des Reichs geschehen sey : *Gementibus Piis, quibus Impiorum à*  
**CHRISTI** nomine abhorrentium  
 foedera improbantur ; und daher  
 wurde dem König solche von vielen sei-  
 ner Liebsten / und unter andern von  
 Wilhelm Antonio del Prato / Bischoff  
 zu Clairmont / Groß Cankler des Kö-  
 nigreichs Franckreich widerrathen / ja  
 es bemühet sich dieser sehr / Francisco  
 solche gemachte Bündnis zuwider zu  
 machen / und weil die Worte nichts  
 halffen / die er ihm aus herzhlichem Ab-  
 mahnen  
 etwas  
 auffo  
 viele  
 te kom  
 unter  
 Ende  
 lich / da  
 Whlupp  
 Fran  
 allen  
 sich in  
 als ein  
 hatte  
 ger  
 mein  
 daran  
 folget  
 Per  
 ferico  
 rem co  
 in eis  
 lia, per  
 clam  
 solem  
 jaro, qu

mahnen vorhielt / suchte er mit Thränen  
etwas auszurichten / worüber dieser sich  
auff's äufferste entrüstete / auch ihn / wie  
viele schreiben / nicht mehr vors Gesich-  
te kommen lassen wolte / bis er sich ihm  
unterschrieben hätte : Es war aber die  
Eyds-Formul so entsetzlich und abscheu-  
lich / daß wann der Ehrwürdige Vater  
Philipp Bosquier / ein wolachtbarer  
Franciscaner-Mönch / solche nicht nur  
allein vergewissert / sondern auch förm-  
lich in seinem Oratore Terræ sanctæ,  
als eine unerhörte Sache / beschrieben  
hatte / meine Feder einen Abscheu tra-  
gen würde / solche hieher zu setzen / indem  
mein Gemüt erstaunet / wann ich nur  
daran gedencke; sie lauter aber wie  
folget:

Per Deum magnum, & altum, mi-  
sericordem & benignum, & formato-  
rem cœli & terræ, & omnium, qui  
in eis sunt, & per sancta hæc Evange-  
lia, per sanctum Baptisma, per san-  
ctum Joannem Baptistam, & per  
fidem Christianorum promitto, &  
juro, quod omnia, quæ novero, aper-  
ta

Eben so  
Carolus  
it zubedi  
ahr brau  
bis schon  
lufrucht  
erfordern  
rieb selbst  
stien Mi  
anreich  
id schreibt  
Brüder  
efrommen  
sey: Ge  
diorum à  
rentium  
d. Daher  
vielen sa  
ndern von  
/ Bischof  
ler des St  
rathen / u  
/ Franck  
zuwider  
Borte nicht  
sthem Ab  
mah

ta erunt Altissimo D. Sultano Solimano, & Imperatori, cujus Regnum Deus fortificet; ero amicorum suorum amicus, & inimicus inimicorum, ero redemptor captivorum Turcarum ex vinculis hostium ejus, nihil meâ parte fraudulentum erit. Quod si hoc neglexerim, ero Apostata, & Mandatorum sancti Evangelii Christianæ fidei prævaricator; Dicam Evangelium falsum esse; negabo Christum vivere, & Matrem ejus Virginem Fuisse, super fontem Baptismatis porcum interficiam, & altaris Presbyteros maledicam, super altare fornicabor cum luxuria, & sanctorum Patrum maledictiones omnes in me recipiam: ita me DEUS respiciat ex alto! zu teutsch: **Bey GOTT** dem grossen/ hohen/ barmherzigen und gütigen Schöpffer Himmels und der Erden/ und alles dessen/ was darinnen ist / und bey dem Heil. Evangelio / bey der Heil. Tauffe/ bey dem Heil. Johanne dem Täuffer / und bey der Christen Glauben verspreche

che und schwöre ich / alles / was ich  
 erahren werde / dem höchsten Herrn  
 Sultan Soliman / Kaysern / dessen  
 Reich GOtt befestige / zu offenba-  
 ren ; ich will seiner Freunde Freund  
 und seiner Feinde Feind seyn / ich will  
 mich erweisen einen Erlöser der ge-  
 fangenen Türcken aus ihrer Feinde  
 Banden / nichts soll auf meiner Sei-  
 te betrüglich gehandelt werden.  
 Wann ich diesem nicht nachkomme /  
 will ich ein Abtrünniger und Über-  
 tretter der Gebote des H. Evangelii  
 Christlichen Glaubens heissen ; ich  
 will sagen / das Evangelium sey nicht  
 wahr / ich will läugnen / daß Chri-  
 stus lebe / und seine Mutter eine  
 Jungfrau gewesen sey / über dem  
 Tauff-Stein will ich ein Schwein  
 schlachten / und den Priestern des Al-  
 tars fluchen ; auff dem Altar will ich  
 mit Heilheit Hurerey treiben / und  
 alle Flüche der heiligen Vätter auff  
 mich nehmen : So wahr mich GOtt  
 vom Himmel ansehe.

Der allerboßhaftigste Erz-Keher /  
 der

der gewiffeste Diener des höllischen  
 Hauffens / würde sich entsetzet haben /  
 einen Eyd von so abscheulichen Wort-  
 Inhalt zu unterschreiben / wie ein Prinz  
 gethan / der sich rühmet / daß er den  
 Namen des Allerchristlichsten führe /  
 den man für den Erstgeborenen der Kir-  
 chen hält / ein König in Frankreich /  
 ein Franciscus der Erste. Recht kun-  
 te dannenhero Bosquier seuffzend in  
 diese Worte ausbrechen : Obstupescite  
 cœli ! Vah pudorem , Christianum  
 Regem CHRISTI acerrimo hosti co-  
 pulari potuisse , ex defensoribus olim  
 CHRISTI primis , Gallos nunc im-  
 pugnatōres esse !

Erstaunet ihr Himmel ! Pfuy der  
 Schande / daß der Christliche Kö-  
 nig sich mit dem ärgsten Feinde Chri-  
 sti verbinden können / und die Fran-  
 zosen / welche vor diesem die ersten  
 Vertheidiger Christi gewesen / nun  
 dessen Bestreiter seyn.

Diese schändliche Verbündnis / die-  
 se erneuerte Bruderschaft / hat der  
 Welt so sehr mißfallen / daß kein Ort  
 war

war / wo man nicht schimpfflich davon  
 redete / indem sich auch Viele von an-  
 dern Religionen daran ärgerten: Die  
 Türcken selbst lachten darüber / ver-  
 wunderten sich sehr / und glaubten es  
 fast nicht / ob sie gleich oftmals zuvor  
 und hernach miteinander gesungen:  
 Siehe wie fein und lieblich ist es /  
 daß Brüder einträchtig beyeinander  
 wohnen.

Bulinger / ob er gleich ein Franzos /  
 nennet gleichwol diese Bündnis schänd-  
 lich / schädlich / ohne Nutzen / und zwar  
 mit Recht / wegen des Spots / welchen  
 Franciscus und seine ganze Nation da-  
 von bekommen / wegen der überflüssi-  
 gen Unkosten die darauff gegangen /  
 solche auffzurichten / wegen des vielen  
 Schadens / den er sich selbst und der  
 Christenheit damit zugezogen / da er  
 doch endlich dadurch den Oesterreichi-  
 schen Herrn / den er so sehr neidete und  
 verfolgte / nicht unter sich bringen kun-  
 te / sondern vielmehr zu den glorwürdig-  
 sten Triumphen erhebe / sich selbst hin-  
 gegen in Hertz nagende Verdrießlich-  
 keiten

D

Feiten stärkte / und von seinen Liebsten  
 und Anhängern / wie Surius meldet /  
 und besser unten gedacht werden soll /  
 verlassen wurde; er gelobte aber nicht  
 nur mit einem so lästerlichem Eyd zur  
 Bündnis mit dem Türcken / sondern  
 schickte auch im folgenden 1539sten  
 Jahr / als einen ausserordentlichen Ge-  
 sandten Capitain Antoin Polin / einen  
 Gasconier / an den Türcken mit reichen  
 Geschencken / und dieser / nachdem er  
 aus Paris in Constantinopel und von  
 dannen nach Benedig übergeschiffet /  
 wandte im Jahr 1540. nebenst Monsr.  
 Pollicerio / dem alten Ambassadeur /  
 welcher wegen Franckreich in dieser  
 Stadt residirte / samt etlichen Vene-  
 tianischen Edlen von der Französischen  
 Parthey / alle Mühe an / auch selbige  
 Republic in die Bündnis wider Car-  
 lum einzuschließen. Als nun Polin  
 im Congreß der Rathherrn mit tau-  
 senderley Schmach- Worten wider den  
 gloriwürdigen Kayser / eine Rede gehal-  
 ten / antwortete der hierüber gleichsam  
 eckelnde grosse Rath / wie Jovius sa-  
 get /

get / daß die Freundschaft Königs  
 Francisci / welche sie ehrlich unterhiel-  
 ten / ihnen zur Zierde nicht zur Be-  
 schwerde seyn müste / und gleiche Freunds-  
 schafft hätten sie auch mit dem Kayser ;  
 daher ergieng / nach noch etlich andern  
 Worten / der Schluß / daß die Raths-  
 Herrn und alle Stände der Stadt /  
 dafür hielten / daß es der Republic nutz  
 wäre / Frieden zu halten : Die höchste  
 Klugheit dieser Väter / dieser Weisen /  
 welche wol wußten / daß / mit Barbarn  
 umzugehen / gefährlich / und mit der  
 Franzosen Unbeständigkeit zu spielen /  
 eben so schädlich sey / wolten keinen  
 Theil an einem so abscheulichen Han-  
 del haben / schreibt Giov. Batt. Adria-  
 ni ; sondern man ließ es hernach viel-  
 mehr nur dabey bewenden / daß man  
 dem Soliman 40000. Ducaten und  
 andere grosse Geschenke offerirte / da-  
 mit er nicht / wie man ausgesprenget /  
 die von Franckreich / zum Schaden der  
 Christen / auff das Mittelländische  
 Meer beehrte Flotte schicken mögte. |

Indessen kam des Solimans Red-  
 ner /

ner / Janusbey genant / nach Venedig / die von dem Rath vorgeschlagene und von Luigi Badoardo / (welcher wegen des Friedens / der zwischen dem Rath und Selim / des obgedachten Solimans Vorfahren und Vater unterhanden war / als Bailo in Constantinopel residirte /) fast schon zum Stand gebrachte Bedingungen zu bekräftigen: Dieser Türck aber that bey solcher Gelegenheit den Franzosen nichts zu gefallen / und wurde er deßwegen / vermittlest ihres Residentens Policario / mit Bitten zum öfftern überlauffen / daß er doch der Signoria des Königs Francisci Interessen recommendiren mögte / sagende / wie Jovius / deme hierinnen gefolgt wird / berichtet / weil Soliman ihn / den König / zu Folge der alten Bruderschaft / als auch sonst / seinen Bruder nennete / so hätte er ihn auch angenommen / ihn durch Gunst = Erzeugung und Mitteln / wider Carolum / den König in Spanien / zu helfen. Diesem ungeachtet blieb der Türck so hinlänglich sie zu recommendiren / daß er nicht ein-

ma

mal bey dem Rath Ansuchung that / sich weder mit seinem Herrn noch mit Francisco zu verallüren / oder mit ihm die Waffen wider Carolum zu ergreifen / wie anfangs Polin / und nachmal Policerio inständig bey diesem Herrn verlanget hatten / sondern die Republic hatte sich schon mit dem Pabst und Carolo bis auff das Jahr 1538. verbunden / als man dieses im Consistorio den 10. Febr ( wie Gonzalo Illegas schreibet ) publicirte.

Damit nun Franciscus sowol seine Unterthanen / als auch seine Freunde und Bunds-Genossen/in guten Bedanken erhalten mögte / indem er bey solcher/jedem Christen/geschweige dem Allerchristlichsten unanständige Allianz / besorgte / daß sie ihn verlassen mögten / ließ er eine Schrift ausstreuen / in welcher er unterschiedliche zusammen geklaubte Ursachen anführte/ um derentwillen er bewegt worden wäre / sich mit dem Türckischen Tyrannen zu vereinigen; nichts destoweniger traten / ausser den Venetianern / viel

andere von ihm ab / und wurden auch  
seine Ambassadeurs oder Bevollmäch-  
tigte / bey dem im Jahr 1544. in der  
Stadt Speyer gehaltenem Convent  
oder General. Reichs- Tag / als Un-  
würdige / nicht zugelassen.

Als hernach Polino schon zum an-  
dernmal von dieser Stadt / die unter  
den Adriatischen die Königin ist / nach  
Constantinopel verreiset war / begeg-  
nete ihm auf der Reise unter den Fran-  
zösischen Grenken Acomat Berlebens /  
welcher mit einer grossen Armata in Un-  
garn ruderte / sich über Oesterreich hin-  
auff zu verfügen / dem Kayser im 1545.  
Jahr zu schaden. Da er nun bey der  
Pforten angelanget / und die Sachen  
ganz anders / als er sich einbildete / be-  
fand / spannete er alle Kräfte seines  
Fleißes an / und da er bey dem Groß-  
Türcken Audiens hatte / redete er mit  
solchem Nachdruck mit ihm / daß er den  
Sultan endlich dahin brachte / ihm mit  
eigenem Munde zu versprechen / daß er  
eine starcke Armata wider Carolum /  
dem König Francisco zum besten / erhal-  
ten

ten solte: Jobius schreibt / daß er wol  
 von dem Französischen und fast noch  
 besser von dem Türckischen / informirt  
 gewesen sey / indem der Türck selbst /  
 wie Etliche melden / ihm viel Sachen /  
 die Christen betreffend / communiciret  
 habe / weil er / ob gleich ein Barbar /  
 die Feder eines solchen Scribentens  
 hoch hielt / und Platz in dessen Schrif-  
 ten zu haben verlangte: Pollicitus est  
 se promoveri duplo majorem, quam  
 peteret, classem, amico fratri sui Re-  
 gi adversus Carolum communem  
 hostem sine dubitatione transmissu-  
 rum; Er versprach / daß er im Früh-  
 ling dem König / seinem Freund und  
 Bruder / ( sehet da von neuem die Brüs-  
 derschaft zwischen Franzosen und Tür-  
 cken ans Licht gestellet ) eine wider  
 Carl ihren gemeinen Feind begeh-  
 rte Flotte zuschicken wolte / die noch  
 einmal so groß / als im vorigen Jahr /  
 seyn würde.

Der 28. April war noch nicht ange-  
 langt / als zur Erfüllung des von Solis-  
 mans geschenehen Versprechens / die

Dem Polino auff der Lista gezeigte 150. Segel / mit 110. Galeren und 40. Fußten / unter der Anführung Ariodeno Barbarossa / eines abgefallenen Christens / welches der boshafftigste Mensch / beruffenste See-Räuber / und Haupt der vornehmsten unter den trotzigigen Barbarn war / zum Auslauffen fertig funden / nachdem der Groß-Türck zuvor dem Allerchristlichsten solches durch ein höfliches Schreiben berichtet / dessen Worte / wie sie bey dem Jovio selbst außgezeichnet / und hier zur Bekräftigung offtbefagter Bruderschaft dienend / angeführet werden / also lauten ;

Classem qualem quantamque petisti, omnibus rebus ornatissimam, Polino, fraternâ liberalitate concessi, Imperatori ejusque injunxi, Ariadeno Maris Præfecto, ut tuis consiliis obtemperet, ac arbitrio demum tuo cum hostibus bellum gerat; Tu verò rectè, amicèque feceris, si classis, rebus feliciter gestis, Bisantium reduceretur.

Ich habe (schrieb er) aus brüderlicher

licher Liberalitet / dem Polino eine Flotte zugestanden / von solcher Art und Anzahl / wie du von mir begehret hast / mit allem / was dazu erforderlich wird / versehen / und habe dem Schiff-Admiral Ariadeno befohlen / daß er deinen Rathgebungen gehorsame / und endlich nach deinem Willen mit den Feinden Krieg führe; du aber wirst thun / was einem guten und aufrichtigen Freund gebühret / wann du verschaffest / daß die Armeel nachdem sie das ibrige wol ausgerichtet / wieder zurück nach Constantinopel gebracht werde.

Indessen ließ besagter König in Frankreich sehr viel Gold durch die Hände seines in Venedig recht sorgfältig sich verhaltenden Residentens laufen / die geheimsten Interessen selbiger Republique auch auszukundschaften / und hernach dem Türcken Bericht davon zu geben / wegen des wider die Venetianer gefassten Unwillens / weil sie sich nicht mit ihm haben verallüren / noch ihm zu gefallen sich dem Türcken

D s

verz

verbindlich machen wollen/und hiezu be-  
 diente er sich selbigē Residentens/ Gio.  
 Batt. Adriani, des Agostino Abudio,  
 Keyserlichen Secretarii Fregoso / wel-  
 cher genaue Freundschaft mit den bey-  
 den Brüdern Nicolo und Constantino  
 Cavazza / deren einer Secretarius der  
 Pregadi / und der andere des Raths  
 der Zehner war / wie selches nachmals  
 der Badoaro an der Pforte angemer-  
 cket: Fuerunt Venetiis duo fratres,  
 alter eorum Capitem decem, alter  
 Collegii Secretarii, qui obruti Gal-  
 lorum pecuniâ, ipsi quoque Galli,  
 omnia hujuscemodi secreta ad noti-  
 tiam Turcarum deduxerunt per an-  
 nos tres, & ultra, ita ut ab ipso Tur-  
 cã, & Gallis melius quam ab ipsismet  
 Venetiis scirentur. Es waren  
 zween Brüder zu Venedig / einer im  
 Rath der Zehner/der andere des Col-  
 legii Secretarius, welche von den  
 Franzosen mit Geld überschüttet /  
 beyde selbst Franzosen, alle Staats-  
 Geheimnisse des Raths / den Tür-  
 cken über drey Jahre lang/zu wissen  
 mach

machten / so daß die Türcken und Franzosen bessere Wissenschaft hie von/als die zu Venedig selbst/hatten.

Es hatte nunmehr die Flotte mit dem Franzos. Ambassadeur Capitain Polin sich aus der Stretto di Gallipoli gewendet/ und ruderte aus dem Ionischen Meer durch die Griechis. See-Häven; als er nun in Puglia/bey Crotone angelangt / setzte er einen Theil Volcks ans Land/ welche einen Ort ausplünderten und viel Selaven machten; und da der Ariadeno zu dem Faro di Messina gelangte nahm er Reggio ein / verbrannte es / und führte viel Burger / mit 70. Spaniern/ als Selaven hinweg; Ferner da er an die Küsten von Salerno / Napoli und Pozzuolo kam / begab er sich am Tage St. Petri nach Terra vicina, nahe an den Grenzen des Kirchen-Staats / und gelangte bis an Ostia mit größstem Schrecken selbiger Inwohner und der Benachbarten: Ponso schrieb zwar an den Cardinal Carpi Legato / daß man nichts widriges besorgen sollte / aber hiemit ließen sich die

D 6

Land-

Land-Leute nicht stillen / indem sie wol wusten / daß man den Barbarn nicht trauen durffte / und suchten sie alle in der Flucht ihre Sicherheit.

Als die Armata / welche ihre Reise fortsetzte / gegen dem Canale di Piombino überkam / wurde sie von einem Wind = Sturm gezwungen / in Porto Ferrajo einzulauffen / von dannen sie den folgenden Morgen gegen Corsica fuhr / und hernach gegen den Französischen See - Haven Marseille / alwo sie von vielen Französischen Herrn mit Ehrerbietung und Freude erwartet / und daselbst mit grösserer Herrlichkeit empfangen wurde / als Christus der wahre Messias von dem Volck in Jerusalem eingeholet ward: Die Gassen in Marseille waren mit den feinsten Tüchern bedeckt / und der ganze Weg / durch welchen der liederliche Barbar Ariadens gehen muste / mit den kostbaresten Tapeten ausgezieret.

In diesem See-Haven befand sich untern andern Franciscus d' Enguien / ein

ein junger Herr / aus dem Hause von  
 Wendosme / von Königlichem Geblüte /  
 und ein Verwandter des Königs / wel-  
 chem selbiger das Commando über die  
 Flotte anvertrauet / sich mit der Bar-  
 barischen zuvereinigen / die aus 22. Ga-  
 leren / und 18. grossen Schiffen bestun-  
 de / und mit 8000. Mann Fuß = Völ-  
 cker besetzt war / wie sie dann auch den  
 Namen des Allerchristlichsten emp-  
 pfing / mit solcher Ehre / welche eben zu  
 einer so angenehmen und lieben Brü-  
 derschaft erfordert wurde.

Indem nun Barbarossa mit einem  
 Gefolg von 2000. Türcken und andern  
 Leuten der Seinigen in Marseille sich  
 erfrischte / begab er sich auff der Post  
 nach Hofe / von seinem Könige Francis-  
 co die eigentlichsten Befehle / wie es mit  
 der Flotte gehalten werden solte / einzu-  
 holen.

Ungarn wurde indessen von dem ob-  
 gedachten Barbarn Acomat durch So-  
 liman sehr beunruhiget / und da der  
 beneidete und verfolgte Oesterreichische  
 Carl auf den Zustand Flandern ge-  
 dachte /

dachte / welches Land ebenfalls durch den verfolgenden und neidenden Franzosen in grosse Verwirrung gesetzt worden war / nahmen die Türcken Gran hinweg / und vergossen in selbigen Gegenden viel Christen-Blut.

Als nun Volino nach Marseille zurück kommen / und die Bezahlung 10000. Türcken gereicht worden / brach die Christlich-Französische Flotte / welche der Türckischen zur Avant-Garde und Begleiterin den Christen Schaden zu thun / dienete / auf Nice in Provence / des Herzogs von Savoyen Stadt / zu belagern / welchen Ort die Türcken / mit ihren Brüdern den Franzosen vielmals dermassen bestürmeten / daß die Inwohner gezwungen wurden zu accordiren / daß sie sich mit Verschonung des Lebens und der Güter ergeben / auch Vasallen Frankreichs seyn wolten / jedoch mit diesem Beding / daß sie unter Savoyen seyn mögten. Auf solche Weise bemächtigte sich der Türck der Stadt / es wurde aber den Bürgern kein gemachter Accord

word gehalten / weil treu-brüchig seyn  
der Barbarn Eigenschafft ist ; Daher  
wurden alle diese betrogene und un-  
glückliche Leute fortgeschickt.

Der Commendant in Nizza oder  
Nice / Paolo Simoni / Cavallier di  
Rhodi / hatte sich mit guten Munitio-  
nen und 300. auserlesenen Soldaten in  
das Castell retiriret / welches er so tapf-  
fer wider den Anlauff der Türcken und  
Franzosen / dero Brüder / defendirte /  
daß deren viel davor umkamen / und dies  
se vereinte Barbarn nicht zur erlangten  
Eroberung gelangten kunten ; daher  
Jemand also hievon geschrieben :

Celsa Ariadenus Nicæ mœnia  
frustra

Propugnante DEO quateret,  
Tunc Primum Cristæ Gallo ex-  
cidere - -

Da Ariaden sucht / die hohen Mauren-  
Zinnen

von Nice / das Gott schützt / in Hitze  
zugewinnen

da fällt dem Hahnen erst der stolze  
Kamm herab /

der ihm / wie er vermeint / Furcht und  
Ansehen gab. Weis

Weil aber auch unter Brüdern Uneis-  
nigkeit entstehen / so brachen gleichfalls  
unter den Franzosen und Türcken viel  
Zanckereyen hervor / theils wegen der  
Lebens-Mitteln / theils wegen des  
schlechten Vertrauens / das ein Theil  
zum andern hatte / indem ihnen aus  
ihrer eigenen Natur allzuwol bekandt  
war / daß ein Untreuer niemals dem an-  
dern trauet ; nachdem man nun den  
meisten Theil der Bürger von Nice an  
die Ruder / Kinder und Mütter aber in  
die Galeren gesetzt / wandten sich die  
Franzosen / welche mit der Türcken  
Gemüthern auch ihre Gemüths-Neigun-  
gen vereiniget / nach Marseille / diese  
aber nach der Insel St. Margaretha /  
beyderseits sehr übel zufrieden. Der  
Barbar Ariadeno führte sowol von  
Nice / als aus andern Theilen Italiens /  
nemlich vom Königreich Napoli / aus  
Puglia und Calabria mehr als 40000.  
Christen hinweg / vom denen / wie Ger-  
ardo Borgogni schreibt / Gott weiß /  
ob sie den Glauben nicht verlaugnet ha-  
ben, weil sich in den Händen dieses Gott-  
losen

losen und schändlichen Barbarns Kin-  
der befanden / und wieviel starben derer  
in äusserster Noth / ohne daß sie nach so  
großem und empfindlichem Elend den  
geringsten Trost-Zuspruch haben kosten  
können. In Wahrheit eine Gottlose  
und dem Namen des Allerchristlichsten  
unanständige Sache.

Daher wurde Cardinal Dionisio  
Servita vom Mitleiden solcher elenden  
Leute gezwungen / gegen den Pabst  
und seine Collegen die Cardinale aus-  
zuruffen / daß man König Francisco  
den alten Namen des Allerchristlichsten  
nehmen / und ihn ( wie Ludovico Guic-  
ciardino hievon schreibet / ) mit dero  
Waffen und dem Bann / als einen /  
der Ursacher solcher entsetzlichen Ver-  
führungen wäre / verfolgen mögte.

Carl der V. als er obgedachten Bar-  
barossa Ariadeno geschlagen und Go-  
letta erobert / machte 22000. Slaven  
frey / wie Francesco Sansovino in der  
Beschreibung dieses berühmten Kay-  
sers meldet : Franciscus / der Reichs-  
Werber hingegen / ob er gleich der Al-  
ler

kerchristlichste / und der Erstgeborne der Kirchen war / machte mit dieser Aufforderung der Türcken nicht nur diejenigen / welche sich in deren Slaverey befanden / nicht frey; sondern gab diesen Barbarn noch die beste Gelegenheit dazu / mehr Leute / und wie schon gedacht worden / bey tausenden in solches Elend zu führen.

Franciscus starb / und sein Sohn Heinrich der Andere / welcher ihm auf dem Thron folgte / damit er dem Vater nacharten mögte / wolte mit reichen Geschencken und ausserordentlichen Gesandtschaftten diese Freundschaft zu unterhalten / welche Franciscus allezeit gepflogen / indem er sie für gut erachtete / der Macht Caroli V. das Gegengewicht zu halten / die Bruderschaft mit den Türcken im Jahr 1546. erneuern. Damit es nun an Verfolgungen wider den Kayser nicht fehlen / und er dem Türcken einen Gefallen erweisen mögte / indem er sich im geringsten nicht um die bekannte Religion bekümmerte / bemühte er sich / Tripoli in der Barbarey / welches

hes Kayser Carl der V. aus Frengelig-  
 keit den Rhodiser-Rittern geschendet/  
 wieder in die Hände des Barbarn zu  
 bringen / vermittelst des Commendan-  
 ten selbiges Orts / eines Französischen  
 Ritters / der Marechal Caspar Wolces  
 genannt / welcher mit 400. Rittern  
 und 300. Soldaten solches in Verwah-  
 rung hatte / und gieng der Verlust die-  
 ses Orts dem Groß-Meister und der  
 ganken Religion sehr zu Herzen ; ja  
 viele glaubten / daß weil dieser Ritter  
 die Religion verrathen hätte / man die  
 Schuld hievon dem König in Franck-  
 reich geben müste / als welcher solche  
 That durch seinen Ambassadeur / dem  
 Türcken zum besten / ausgewürcket  
 hätte / wie Adriani hievon redet / wel-  
 cher mit anfüget / daß dem Ritter / we-  
 gen eines solchen Fehlers / der Ordens-  
 Habit schimpflich abgenommen worden /  
 und hätten die andern Französischen  
 Ritter deswegen von andern Nationen  
 manchen Vorwurff leiden müssen : In  
 Wahrheit / eine dem Allerchristlichsten  
 unanständige That / welche in allen  
 Spra-

Sprachen gelästert werden solte / und zwar um so viel mehr / weil Henrico im Jahr 1551. von dem befreundeten Barbarn eben eine solche Flotte / wie seinem Vater Francisco / zum Schaden Italiens / unter dem Dragur Nachis Bassa zugeschicket wurde / die in nicht geringerer Anzahl an Schiffen / als die vorige bestunde / und von den Franzosen mit gleicher Höflichkeit empfangen / erfreuset / und wo sie sich hiu wandte / begleitet war.

Wegen der Franzosen hatte ehedessen schon die Grausamkeit der Barbarn / wie Bosquero schreibet / empfunden Puglia / Calabria / Procida / Tarracina / die Insul di Ponza, dell' Elba, Populonca, Portolongone, Sardegnia und in Corsica S. Firenze, S. Bonifacio; in diesem Jahr begab sich die Barbarische Flotte den 20. Sept. nachdem sie grosse Verwüstungen in diesen Dertern angestiftet / anderswohin und an andere Dertter des Königreichs Napoli / des Golfo de' Venetiani / und von Toscana / und selbige hatten von ihnen weit

weit mehr Angst und Schaden. Diese  
 Barbarische Flotte hörte/dem König in  
 Franckreich einen Gefallen zu erweisen/  
 acht ganzer Jahre nicht auf/ in der See  
 herum zu kreuzen / die Küsten zu beun-  
 ruhigen / Länder und Schloffer mit  
 Feuer zu verderben / Geistliche / Non-  
 nen und allerhand Stands = Personen  
 zu Sclaven zu machen ; und gleichwol  
 wolte der Erstgeborne der Kirche auff  
 solche Weise der Mutter / der Religion/  
 Ehre verschaffen.

Hätten nun die Oesterreichischen  
 Waffen sich nicht auffgemacht / denen  
 bedroheten und gedruckten Oertern zu  
 Hülffe zu kommen/und dem Vorhaben  
 dieser Barbarn sich zu widersetzen / da  
 selbige gedachten Italien / das Latium/  
 und Rom am aller ersten zu ruiniren/ so  
 wären sie in grosser Gefahr gewesen ;  
 sobald aber besagte Barbarn Wind  
 hievon bekamen / stießen sie in aller Eile  
 von den Ufern ab / segelten auf die Hö-  
 he und flohen davon ; daher der Poet  
 Gelegenheit hatte / hievon also zu  
 schreiben :

Ex.

Von Alpen bis ans Meer / das unt- und  
 oben strecket  
 die Armen an Aulon / war Furcht /  
 bestürzter Mut.  
 Du / hoher Appenin / dem Schnee die  
 Scheitel decket /  
 erbebstest / und mit dir des Po er-  
 schrock'ne Flut.  
 Doch wich die eitle Furcht / weil der ver-  
 weggen Feinde  
 Trokz- volle Kühheit bald die Minen  
 legte ab /  
 da sich des Kayfers Macht ( die Gott  
 gehabt zum Freunde )  
 auffmachte und dem Land zu einem  
 Bollwerk gab.  
 Der Kern Italiens und des Iberi  
 Stärke  
 zog mit / und durch sie halff Gott  
 den Bedrangten aus ;  
 daher kehrt sich der Turck / an seinem  
 Zweck und Werke  
 gehindert / ungesäumt mit gäher  
 Flucht nach Haus.  
 Er / der die Aschen wolff auff Rom mit  
 Lust aussäen /  
 und dessen Lager solt' in Latien bald  
 seyn :                      Sucht

Sucht schon die See ehe noch der An-  
griff war geschehen /  
und holet in der Flucht ein frisches  
Herz sich ein.

Gleichwie der Perser eilt / der meint' /  
er hab gezähmet  
das Meer / da seine Macht schwamm  
in der wilden Flut ;

So läst Italien / auff gleiche Art bes-  
chämet /

der Türck / dem in den Fuß fiel der  
beherzte Mut.

Wer mehr hievon zu wissen verlan-  
get / lese den Adriani / der diese Bege-  
benheiten / die zu seiner Zeit geschehen /  
genau beschrieben. Wir wollen uns  
von diesem Könige wegwenden / wel-  
cher / da er im Jahr 1559. turnirte / zu-  
fälliger weise todt blieb : Man rede auch  
nichts von dessen Sohn Francisco dem II.  
welcher / wegen seiner Lebens-  
Kürze /  
im Reich nicht sowol in seiner Vorfah-  
ren Fußstapffen treten kunte.

Lässt uns zu dessen Bruder / Car-  
dem IXten schreiten / dieser j ungeherr  
als er zur Krone gelangte / und aus der  
E Vor

Vormundschaft trat / wolte / wiewol  
 umsonst / die Klarheit der Osterreichi-  
 schen Ehre trüb machen / und weil er  
 nicht von den Sitten seiner Ahnen ab-  
 wich / so verhielt er sich / wie folgte.

Selim der Andere dieses Namens  
 in der Ordnung der Türckis. Kayser  
 XIII. war kaum seinem / im Jahr 1570.  
 verstorbenem Vater Solimano auf dem  
 Thron gefolget / und der Friede mit den  
 Venetianern gemachet worden /  
 nahm er ihnen schon im folgenden Jahr  
 den 5. Aug. das schöne Königreich Cypern  
 ab. Obbesagter König Carl / wolte /  
 eher wuste / daß bereits die heilige  
 Pater piissimas, der frömmste Vater  
 in der Christenheit war / imgleichen  
 zwischen dem Catholischen König /  
 Philipp den II. und den Venetianern  
 auf den 21. May / des gedachten Jahr  
 geschlossen war / wolte gleichwol /  
 mit es der Verwand- und Brüderschafft  
 mit den Türcken / wozu er sich beim  
 kannte / nicht nachtheilig wäre / in

che Bündnis nicht mit eintreten / unerachtet er mit vielen liebevollen Ermahnungen von dem Cardinal Alessandrino / den der Pabst zu solchem Ende an ihn abgeschicket / ersuchet und gebeten worden / daß er doch zum wenigsten die mit andern Fürsten angefangene Bündnis / wegen des abgesetzten Bischoffs Aquee / von deme wissend wäre / daß ihn Seine Majestät an die Pforte abgeschicket hätte / den Stillstand zwischen den Venetianern und Türcken zubefördern / nicht brechen wolte; aber er achtete die Unglaubigen höher / als die Christen / und bestieß sich mehr den Türcken / als der Kirchen ihren Schaden gut zu machen / ja es lag ihm wenig daran / daß die Venetianer fielen / wann er nur auf einige Weise seinem Willen ein Genügen gethan / der bereit war alle Zufriedenheit dem grossen Freund zu verschaffen.

Was noch ärger war / ist dieses / daß er / nach dem die Liga den denckwürdigen Sieg im Golfo di Lepanto den 7. Oct. erfahren / vermeinete / daß im folgenden

genden 1572. Jahr der Generalissimo  
 einer so gloriosen Bündnis/ Giovanni  
 d' Austria/ der sich schon in Messina be-  
 fand/ mit den Allürten sich in Levante  
 begeben mögte / das heilige Land und  
 Jerusalem einzunehmen / wie Tomaso  
 Costo schreibet / dem gemeinen Feind  
 desto mehr Schaden zuzufügen / indem  
 er sich wegen des Verlusts in solchem  
 Treffen noch nicht erholet hatte/ gab die-  
 ser/ wie Borgogni meldet/ mit vielem  
 Tumult / und Anstellungen als ob er  
 werben und eine Armee aufrichten lies/  
 zuverstehen / daß er den Mayländischen  
 Staat anfallen wolte / und dieses zu kei-  
 nem andern Ende / als Don Giovanni  
 abzuhalten und zu hindern / daß er nicht  
 in Levante gehen mögte; auf solche  
 Weise unterhielt er einen Verdacht bey  
 dem Catholischen König / und Don  
 Giovanni wurde gezwungen auf der  
 Hut zustehen / damit er / wann es die  
 Noth erforderte / die Gebietschaften  
 des Königs seines Bruders mit der Ar-  
 mata defendiren könte / im fall sie der  
 Feind heimlicher Weise angreifen wolte /

te/ und so vergieng die meiste Zeit/ die  
zum Schiffen bequem war/ und obgleich  
die Armata hernach in Levante gieng /  
so geschah es doch so spat/ daß sie nichts  
fruchtbares ausrichten kunte / wie wol  
geschehen seyn würde/ wann nicht Carl  
der IX. König in Franckreich / ein so  
genauer Freund des Türcken / daran  
gehindert hätte.

Aber diesem ist gleichwol beyzufü-  
gen / daß man mit dem Auslauffen der  
Armata nicht geeilet / weil der Pabst /  
Pius der wahre/ gestorben / und Gre-  
gorius der XIII. welcher ihm nachgefol-  
get / gleichsam von Andacht zur Fort-  
setzung der angefangenen Bündnis ge-  
trieben / selbige zu erneuern / und auch  
den Allerchristlichsten mit einzuschliessen  
verlangte/ hiedurch zumachen/ daß er sei-  
nen Antheil an der Ehre hätte/ den man  
sich in Verthädigung der Religion und  
Kirchen erwirbt / weil Reges subjecti  
Ecclesiæ Romanæ debent Ecclesiam  
tueri, die der Römischen Kirchen unter-  
thänige Könige die Kirche / wie in den  
H. Canonen stehet / schützen und deren

Verfolger und Haupt-Feinde verfol-  
 gen sollen; Er ließ ihn hierzu einladen/  
 und bitten / durch den Legaten Fulvio  
 Orsino / den angenehmsten Cardinal/  
 den Franckreich gehabt / wie Costo re-  
 det/und Antonio Cicarella in dem Leben  
 dieses Pabsts schreibt/das er zu ihm ge-  
 saget: Non esse Principem inter omnes  
 Christianos, cui magis ex officio in-  
 cumbit nomen CHRISTI defendere,  
 & diffundere, seu propagare, quam  
 Regi Franciæ & qui inde Titulo Chri-  
 stianissimi multis jam sæculis conde-  
 coratur; Es sey kein Fürst unter allen  
 Christlichsten Fürsten / dem mehr außer  
 Gebühr zukame/ den Namen Christi zu  
 verthädigen und auszubreiten / oder  
 fortzupflanzen / als dem König in  
 Franckreich/und der dahero von so vielen  
 Jahr-hundertten her mit dem Titul des  
 Allerchristlichsten gezieret wird; Es  
 wäre in Wahrheit das Amt des Aller-  
 Christlichsten / das er sich die Verthei-  
 digung des Christentums angelegen  
 seyn lasse; hiezu hätte er sich gleichwohl  
 mit einem öffentlichem Eyde verbun-  
 den/da er mit gewöhnlichen Geprängen  
 Krone



ben wolte / daher wandte sich der Cardinal betrübt nach Rom/und von seiner begünsteten Französ. Nation nicht wenig disgustiret / er spührte nun in der That/was er niemals geglaubet hätte/ und der Türck bekam Zeit die Kräfte nach erlittenem Verlust des vorigen Jahrs im See - Treffen / welches die Christliche Liga ihm den 7. Oct. bey Lepanto geliefert / wieder zusamen/ und hiedurch gab man den Venetianern Gelegenheit / aus der Bündnis zu treten ; der Französische Ambassadeur Mr. d' Aquis tractirte schon bey dem Groß-Dezier/mit dem Marc' Antonio Barbaro von dem Frieden für die Venetianer / und gieng / den Frieden im Namen der Republicque zu schliessen / nach Constantinopel Andrea Badvaro Ambasciadore / und Antonio Tiepolo verordneter Bailo an statt des Barbaro dahin/wie Gio. Carlo Saraceni erzehlet. Den 20. April 1573. bekam man gewisse Zeitung in Napoli/das die Venetianer mit den Türcken Frieden gemacht / ohne der Allirten mit einem einzi

einzigem Wort zudencken / mit denen  
 der König in Franckreich zuthun ge-  
 habt: dieses ist in Warheit ein Werck/  
 das sich gar nicht zu dem Namen des  
 Allerchristlichsten schicket / sonderlich  
 dessen / der schon so viel Jahre in der  
 Französischen Krone erreicht.

Don Giovanni ließ demnach die auf  
 der Mauren des Havens von Napoli  
 stehende heilige Standarden abreißen/  
 welcher sie / da noch nicht 2. Jahre ver-  
 flossen / an diesem Orte / im Namen der  
 ewigen Bündnis aufgestecket hatte /  
 welcher Bund - Bruch der ganzen  
 Welt und dem meisten Theil der Ven-  
 etianer selbst mißfiel. Der Pabst erz-  
 ürnete sich über die massen darüber /  
 unerachtet sie ihn zuversöhnen suchten/  
 gleiches thäten sie bald hernach mit  
 dem König in Spanien / der nicht wes-  
 niger als der Pabst unwillig war.

Weil nun der Pabst den Paulo Ties-  
 polo nicht anhören wolte / schickten sie  
 ihm zum Straordinario Oratore / Mi-  
 colo da Ponte Cavallier und Pro-  
 curadore di St. Marco / an den König

in Spanien aber fertigten sie den Giovanni Coronza ab : und sagte man öffentlich / wie obgedachter Cosio erzehlet / daß der Türck dem Herkog d' Anjou / Caroli des IX. Bruder / beförderlich gewesen sey / daß er zum König in Polen erwehlet worden ; welches dann auch aus dem Zeugnis Salomons Neugebauer / welcher die Polnische Historie geschrieben / vergewissert wird / indem dieser / nebst dem Authore des Thesauri Politici / saget :

Als man in obgedachtem 1573 stem Jahr / den 9. April / einen neuen König / nach dem Tode Sigismundi Jagello- nis / welcher im voriaen Jahr 1572. er- folget / zu der ledig stehenden Krone er- wehlen solte / schickten viel Fürsten Ge- sandte nach Polen / dasjenige vorzu- tragen / was jeder von seinem Herrn in Commission hatte ; da nun zur Ernenn- ung des Erk- Herkogs Ernst von Oe- sterreich / vom Kayser seinem Herrn Batern / von Spanien / von den Teut- schen Fürsten / von Gregorio dem XII. vermittels des Cardinals Comendone / eines

eines Venetianers und damaligen Legato in Polen / von Alessandro Herkogs zu Parma / von dem Moscoviter / und von dem Schwedischen König Friedrich Gesandte ankamen; wolte der Türck nicht zulassen / daß einer aus dem Hause Oesterreich erwehlet würde / damit selbiger nicht mit vereinigter Macht der Polacken dahin trachten mögte / die von ihm / dem Türcken / eingenommene Theile wieder zu erobern / und sein Reich zu beschweren / indem er wol wuste / wie grosse Feinde der Unglaubigen die Oesterreicher wären. Von dem Herkog in Parma / sagt gedachter Autor / daß ihn weder der Türck noch die Protestirende zur Krone hätten lassen wollen / damit nicht der auf den Thron erhoben würde / welcher für die Oesterreicher streitend / so viel Protestirende hätte fallend und ihr Blut fließend gemacht; es füget aber oberwehnter Autor Salomon mit bey / daß Mehemet der grosse und oberste Bassa zu Constantino- pel Schreiben von dem Groß- Türcken Selim / an den Rath / der sich den 10.

E 6

April

April im Polen versamlet hatte / geschickt / worinnen er für obgedachten Herkog von Anjou / das Wort redet / für welchen auch der König / sein Bruder / Monsignore Morluccio / Bischoff von Valenza / abgefertiget / welcher den 19. April allda angelangt / auszuwürcken / daß man diesem den Scepter in die Hand legen mögte; zu diesem Ende ließ gleichfals der Türck den Acmet Ezano Chiaus dahin gehen / welcher den 10. besagten Monats ankam / und den Polen rieth / sie solten keinen / als ihren Regenten / zulassen / der nicht des Türcken Freund und Bundsgenosß wäre / Suasit, ( so lauten des Autoris eigene Worte / ) ut si Regem aliunde fumerent , ejusmodi , qui fœdus & amicitiam cum Imperatore Turcarum coleret.

Buccio Padovano da er Heinrichs des III. Krönung in Polen und Frankreich beschreibet / saget / er habe des Türcken Brief / welcher von einem der Sprach sehr wol kundigen Franzosen in die Italiänische übersetzt worden / gelesen /



gegründete Friedens- & Bestätigung  
mit dem Türcken seyn / daher dann auch  
die Polen / da sie die vorige Bruder-  
schafft / Freundschaft / und sehr genaue  
Verbündnis der Türcken und Franzo-  
sen wusten / den vorgeschlagenen Hein-  
ricum Valesium, Herzog von Anjou  
erwehlt / wie in eben diesem Jahr  
1573. erfolget.

Der König in Franckreich war nicht  
allein / wie obgedacht / eine Ursach /  
daß man nicht Jerusalem und das hei-  
lige Grab Christi zu erobern auszog /  
sondern auch daß der Türck im folgen-  
den Jahr 1574. mit vielem Volck in  
Africa gieng / da er dann auffser dem er-  
haltenem Vortheil in dem Treffen bey  
Lepanto / dem König in Spanien Tu-  
nis und Goletta hinweg nahm / vor  
welcher Eroberung / wie Borgogni / der  
solches mit Augen gesehen / bezeuget /  
die Türcken aus Ermangelung der Le-  
bens- Mittel und anderer Munitio-  
nen gezwungen worden wären / die Bela-  
gerung aufzuheben / wann nicht 80.  
bis 90. Schiffe / worunter etliche grosse  
Fran-

Frantzösische Schiffe von Marseille wa-  
ren / mit Mehl / Weizen und andern  
Munitionen der Türckischen Flotte zu  
Hülffe gekommen wären; wie ich dann/  
(der Autor redet von sich selbst) mehr  
als 50. solcher grossen Barquen zurück  
fahren gesehen / wobey die Schiff- Leu-  
te / ohne sich einiges Bedencken zu ma-  
chen / mir und andern die Ursache ges-  
saget / warum sie dahin gefegelt wären/  
dabey auch vermeldeten wie die Türcken  
mit ihnen / und sie mit den Türcken han-  
delten / nicht anders / als wann sie lau-  
ter Brüder wären / und wann ihnen  
dieser Succurs nicht zu allem Glück  
wäre zugeschicket worden / würden die  
Türcken solche Noth empfunden ha-  
ben / daß sie wären genöthiget gewesen  
von dem Vorhaben der Belagerung  
abzustehen.

Man kan leicht glauben / daß weder  
Heinrich der Dritte noch Heinrich der  
Vierdte würden unterlassen haben /  
die Freundschaft mit dem Türcken fort-  
zusetzen / und sich dessen Macht gleich-  
sals zum Schaden der Christenheit zu  
gebrau-

gebrauchen / wann nicht dem einem durch einen Mönchen / und dem andern durch Francois Kavaillac d' Angoulesme Messer der Lebens = Faden wäre abgeschnitten worden.

Sie würden gewiß einer so genauen Verwandtschaft nichts zu wider gethan haben / indem schon zwischen ihnen die gefolgte Dienst = Beflissenheiten sonderbarer Gunst angefangen waren : Mahomet der III. und Heinrich der IV. wechselten Briefe miteinander / ( schreibt der Franzos Matthieu ) zum Nachtheil der Oesterreicher / sonderlich im Jahr 1603. obgleich Clemens der VIII. im Jahr 1594. obbesagten Henricum den IV. zu observiren und die Krone auf dessen Haupt zu bestätigen / ihm aufferlegte / daß er / nach gemachtem Stillstand oder Frieden mit Spanien / und nach noch andern vollenbrachten Conditionen / sich in die Bündnis wider den Türcken begeben sollte / wie in dessen Brief vom 5. Dec. 1594. aus Rom an den Französis Cardinal Villeroy zu Ostat geschrieben / und aus

den

der Französischen Sprach in die Italiä-  
nische von Girolamo Canini d' Angio-  
ri übersetzt / zu sehen; worauf er die  
Freundschaft der vorigen Könige mit  
dem Barbarn nicht verschmähend ( in-  
dem er nicht kuute ) da man doch bey  
Hof zu Rom davon discurrirte / und  
ihm solche Freundschaft vorwarff / an  
den Villeroy geschrieben / daß er des  
Pabsts Vertrauten auff folgende Wei-  
se geantwortet: Er unterliesse die wenis-  
ge Verstandnis / welche ihm seine Vor-  
sahren / die Könige in Franckreich / mit  
dem Groß-Türcken hinterlassen hät-  
ten; als wolte er sagen / wann König  
Heinrich diese Freundschaft mit dem  
Türcken unterhielte / so müste man ihn  
deswegen entschuldiget halten / weil sie  
gleichsam mit der Krone erblich wäre /  
aber / da er starb / wurde die bisher un-  
terhaltene bestätiget mit der Bündnis  
vermittelst Monsieur de Breveres /  
Staats-Raths und ordentlichen Am-  
bassadeurs an der Porte / wie man hie-  
von die im Jahr 1618. mit dem Vereur  
Chiaus auffgerichtete und Anno 1619.

zu

zu Paris gedruckte / auch nachmals zu  
 Venedig in Italiänischer Sprach nach-  
 gedruckte Capitulationen lesen kan.  
 Wiewol der Autor des Mercure hinge-  
 gen wann er im Anfang des ersten  
 Theils von der Türcken Inclination zu  
 den Fürsten discurriret / sagt / daß die  
 Türckischen Kayser und alle Türcken  
 insgemein / die Freundschaft mit den  
 Franzosen warhafftig hoch halten /  
 gleichwie auch Pierre Matthieu von  
 dieser Freund- oder Brüderschaft zu-  
 vor geschrieben: Die durch Verbündnis  
 des Französischen Hauses mit dem Ot-  
 tomanischen bestättigte See-Handlung  
 nach Levante ist eine Gold-Adel gewe-  
 sen / Franckreich zu bereichern.

Wie aber / rühmen sich die Franzo-  
 sen nicht auch zu unserer Zeit einer sol-  
 chen Freundschaft? Bedienen sie sich  
 nicht der Türcken / ihr Interesse / auch  
 mit Verachtung der Christlichen Reli-  
 gion zu deren grossen Schaden sie deren  
 Freundschaft annehmen / zu befördern?  
 Gewißlich ja.

Die ganze Welt weiß / wie sehr sich  
 Monfr.

Monfr.  
 en Fran  
 in Persia  
 welche bey  
 waren / v  
 Bund: W  
 ne er dan  
 en geschle  
 nieder br  
 Jahr 16.  
 Stadt B  
 franzos  
 Zurück sic  
 der die  
 dann die  
 man kaun  
 ten mit ei  
 1677. an  
 und sonder  
 am 2. Juli  
 ulige Sa  
 nder ran  
 machten /  
 oli / die  
 Venetiane  
 ange von  
 Monfr.

Monfr. du Chori bemühet / im Na-  
 men Franckreichs / Frieden zwischen  
 den Persianer und Türcken zu machen/  
 welche beyde miteinander Tod-Feinde  
 waren / wegen beyderseits passirten  
 Bund-Brüchen den 13. Martii 1615.  
 wie er dann auch würcklich solchen Frie-  
 den geschlossen / wiewol er bald hernach  
 wieder brach / weil dieser jenem / im  
 Jahr 1640. den 14. Decembris die  
 Stadt Babilonia wegnahm / und der  
 Franzos allein dahin gestrebt / daß der  
 Türck sich mit gewaffneter Hand wi-  
 der die Christen wenden mögte / da  
 dann dieser barbarische Feind / dem  
 man kaum hierzu einen Winck gege-  
 ben / mit einer mächtigen Flotte im Jahr  
 1637. an die Italiänischen Rivieren /  
 und sonderlich an Cerian kam / allwo  
 den 2. Julii diese Türckische Hauffen viel  
 heilige Sachen / Männer / Weiber und  
 Kinder raubten / auch viel Leute um-  
 brachten / die Königreiche Sicilia / Na-  
 poli / die Insul Malta / Rom und die  
 Venetianer in Zerrüttung und das  
 übrige von Italien in Schrecken zu se-  
 hen /

ken / damit Frankreich hernach in diesen trüben Wassern fischen / und zum End= Zweck der alt= verlegenen und so vielmals abgeschlagenen Pretensionen auf diese Reiche und auff den Mayländischen Staat / der ihme gar zu sehr am Herzen lag / gelangen mögte; So gewohnten auch die Galeren der Sees Räuber von Algier und Biserta / daß sie sich mehr als sonst den Küsten von Calabria naheten. Im folgenden Jahr 1638. da sie unter dem Bassa Aly Piccinino mit grossen Schaden der Christen / auf dem Mittelländischen Meer gekreuzet hatten / unterstundten sie sich gleichfals in den Venetianischen Golfo einzulauffen / weil sie von dem Franzosen hierzu geruffen waren: Sie wurden aber den 5. August. von Antonio Marin Capello, Proveditore der Venetianischen Armata bey Ballona geschlagen / und hatten sich diese Barbarn vorgenommen / auch Voreto und das heil. Haus zu plündern / wie die Sclaven erzehlten / so man auf den eroberten Galeren gefunden; Eben dieses hatten sie auch in

verige  
18. Jahr  
in Schiffen  
es Bassa v  
nähret / fu  
hren / we  
n grausam  
uch zu gl  
nnet un  
nen von  
effnen Ab  
bringen se  
Im Ja  
den / mit  
Kreuz des  
reuz / n  
flotte zwis  
agna auff  
en Squa  
n streifte  
en neuem  
sagten S  
schwie es  
Portugal /  
ren; aber  
grosse Sürfi

in vorigen Zeiten im Januario des 1618. Jahrs / mit 60. wolbewaffneten Schiffen / unter dem Commando des Bassa von Comarazia zu thun getrachtet / kunten aber solches nicht vollführen / weil durch himmlische Macht / ein grausames Ungewitter enstund / wodurch zu gleicher Zeit die Schiffe zertrunnet und zerstreuet / drey davon in denen von Wellen braussenden und tieffsten Abgründen versencket / und die übrigen sehr übel zugerichtet worden.

Im Jahr 1639. machten die Franzosen / mit Hülffe der Türcken und durch Fleiß des Erz = Bischoffs von Bourdeaux / welcher sich mit einer grossen Flotte zwischen Capo Corso und Sardegna auffhielt / und mit unterschiedlichen Squadren bis an Ponza und Gaeta streiffte / sich im Monat Septembr. von neuem fertig / eine Empörung in besagten Königreichen anzustiften / gleichwie es ihnen in Catalonien und Portugal / auf ihr Anbutschen / gelungen ; aber durch Wachsamkeit und sehr grosse Fürsichtigkeit / sowol des Vice-  
Ke

Ne von Napoli / als auch Don Fran-  
 celco del Melo, welcher den 11. dieses  
 sich in Gaeta einfand / wurde das Ge-  
 web ihrer angesponnenen und angefan-  
 genen gefährlichen Ungebieterlichkeiten  
 zerrissen / und legte man etliche Bür-  
 ger zu Gaeta / die mit den Franzosen  
 und Türcken Verstandnis hatten / in  
 die Gefangnis / so wurde auch am hei-  
 ligen Weyhnacht- Abend in Rom ge-  
 fangen genommen / der dahin geflüch-  
 tete und unter dem Schutz des Franz-  
 zösischen Ambassadeurs und anderer  
 Herrn von dessen Partheyen sich sicher  
 haltende Fürst von Sons, Don Gio:  
 Orefice, einer von den Vornehmsten  
 der Zusammenverschwornen / welcher  
 nach Napoli geführt und überzeugt /  
 die That und die daran Theil haben-  
 de offenbarte / und deswegen die wol-  
 verdiente Todes- Straffe / den 12.  
 Jan. des folgenden 1640sten Jahrs /  
 als den letzten Gewinn dessen der mit  
 den Franzosen unter dem Hut spielet /  
 und die rechte Belohnung der Auftrüb-  
 rer empfieng.

Dazu

Dazumal  
 mern / wo  
 apello bey  
 erlöseten  
 Strachs de  
 lich zur G  
 in ihnen  
 Spanien /  
 Seiten vo  
 in / neben  
 re Volk  
 esen schw  
 hatte ma  
 Seiten d  
 das sonfi  
 gleicher Z  
 nem Auff  
 Jedem  
 en zwische  
 ver Span  
 Junii 16  
 von von d  
 Brüdern  
 mit grosser  
 and von B  
 rshienen /

Don Fran.  
n 11. diese  
De Das Ge  
angeh  
richkeit  
liche Für  
Franzosen  
atten / in  
sch am bei  
Nom ge  
in gesch  
des Fran  
andere  
n sich sich  
Don Gio  
ernehmen  
/ welche  
berzeugt  
eil haben  
die mo  
/ den 12.  
n Jahrs  
en der un  
hat spielet  
er Auffru  
Dage

Dazumal / als der Fürck den Venetianern / wegen des seinem Bassa von Capello bey Ballona / wie obgedacht / versetzten schimpfflich & schädlichen Streichs den Ruin drohetete / und diese sich zur Gegen-Wehr rüsteten / boten ihnen der Kayser und König in Spanien / ob sie gleich beyde von allen Seiten von Feinden beunruhiget waren / nebenst andern Fürsten / geschwind ihre Volk-Machten an / aber die Franzosen schwiegen hievon still / und hievon hatte man öffentliche Nachricht von Seiten der Republique. Kunte dann das sonst geschickte Franckreich nicht zu gleicher Zeit zweyerley Personen in einem Aufzug agiren? Nein.

Jederman weiß / daß / als das Treffen zwischen zweyen feindlichen Flotten / der Spanier und Franzosen / den 25. Junii 1645. geschehen solte / die vorher schon von den Franzosen / als leiblichen Brüdern berufene Türcken / hurtig mit grossen Squadren derer von Algier und von Biserta / in besagtem Meer erschienen / und da sie um die Insul Corsica /

fica/den Franzosen beyzustehen/herum  
 schwebten / etliche Genuefische Bar-  
 quen / mit Wahren und reisenden Leu-  
 ten raubten / sich nach St. Bonifacio/  
 einen Ort dieses Reichs / verfügten  
 daß deswegen die Republique zu guter  
 Gegen-Anstalt / den 21. Julii 10. Va-  
 leren / mit etlichen wol ausgerüsteten  
 Bergantini / wider diese Barbarische  
 Squadren ausschickte / ihnen / imfall  
 sie etwas neues unternehmen wolten /  
 zu widerstehen.

So ist auch gleichfals bekannt / daß  
 eben diese Barbarn hernach mit ihren  
 Schiffen in dem Porto di Canesa in  
 Provence von den Franzosen auffge-  
 nommen / und mit brüderlicher Höflich-  
 keit zur Genüge mit benöthigten Schif-  
 fen und Erfrischungen versehen worden.

Die nunmehr betäubte und des Ha-  
 nen Krehens überdrüssige Republique /  
 bey dessen kerrender Stimme / wie man  
 schreibt / auch der Löw / dessen vergulde-  
 te Bildnis sie mit ausgebreiteten Flü-  
 geln in ihren Standarten führet / sich  
 von Natur entsetzet / und die länger die  
 Unge-

Ungelegenheiten / so ihr die Franzosen  
in den Verwirrungen des Beltliner-  
Thals und den Mantuanischen Ange-  
legenheiten zugezogen / von so vielen al-  
ten Schaden / den sie von dieser Nation  
in vielen Gelegenheiten empfangen /  
nichts zu gedencken / zu ertragen ermü-  
det / würde augenscheinlich alle ihre In-  
teressen hintansetzen / wann sie aus der  
Brüderschafft der Franzosen mit den  
Türcken nicht besorgte / daß wann einer  
beleydiget / der ander dadurch erregt /  
ihr einigen Schaden zufügen mögte / in  
dem dieser sie auf keine andere Weise als  
vermittels des andern / nemlich seines  
Bruders / des Türckens / plagen kan.

Wie oft haben diese ihren Brüdern /  
den Franzosen einen Gefallen zu erwei-  
sen / da der Kayser am meisten wider sei-  
ne Feinde in Teutschland zu fechten hat-  
te / gedrohet / das Königreich Ungarn  
anzufallen / wie sie auch nachmals sich  
anstelleten / daß sie feindlich in Polen  
stehen wolten / und den Venetianern  
durch einen expressen Herold ansagen  
lieffen / daß die Waffen sollen wider sie  
gekehret werden / so oft sie den Franzo-  
sen

¶

sen

sen in deren Unternehmungen auf Ita-  
 lien hunderlich seyn würden; ja sie stun-  
 den auch mit ihrer Hülffe um die Insu-  
 St Margareta/ wohin das stark-no-  
 thigende Gold der Franzosen und die  
 Versprechungen grosser Beuten etlich-  
 mit Türcken angefüllten Schiffe ge-  
 bracht / wie man dazumal aus öffent-  
 lichen Genueser-Briefen den 7. Mart  
 1643. sehen kunte / sich derselben zur  
 Ausführung des Wercks der Unruhe  
 in Italien zubedienen.

Der Graf di Cesi / gewesener Fran-  
 zös. Ambassadeur in Constantinopel  
 würde ein lebendiger Zeug der continu-  
 irten Bruderschaft seyn / welcher / weil  
 er bey der Pforte nicht stark genug um  
 Aufbruch der Türckischen Waffen wider  
 die Oesterreicher / sonderlich in Ungarn  
 angehalten / wie er von des Allerchrist-  
 lichsten Premier-Minister Commissio-  
 hierzu hatte / in Meinung / daß diese  
 nicht Königl. Ordre wäre / deswegen  
 verfolgt und in Sr. Maj. Ungrad  
 gebracht worden / so daß er endlich gar  
 vom Amt kam / und als ein Exulan-  
 aufser dem Vaterland sich in Benedig  
 auf

aufhielte / also der abgesetzte Minister  
 sich zu rechtfertigen bemühet / und von  
 dannen sich wieder / durch die Gnade  
 König Ludwigs des XIII. seines Herrn  
 versichert / nach seinem Vaterland er-  
 hub.

Wer ist aber endlich / der nicht sage /  
 daß den Waffen der Türcken von den  
 Franzosen / wiewol zum Schaden der  
 Republique Venedig / das alte und be-  
 rühmte Reich Candia einzunehmen / ge-  
 holffen worden? Das Geschrey davon  
 ist allgemein / und unter andern Reden /  
 durch Constantinopel ausgesprenget  
 wurden / war auch diese / daß solche  
 Volk-Aussendung nicht allein wider  
 die Rhodiser / weil sich Ibrahn wegen  
 der von ihnen empfangenen Beleidig-  
 ung rächen wolte / indem sie seinen Die-  
 ner Aga Zemis / gewesenen Gouverneur  
 des Serraglio / verächtlich hielten /  
 welcher in Arabia nach Mecca gieng /  
 den Leib Mahomets zu besuchen / und  
 seine Wohnung zu Cairo mit 3. Millio-  
 nen Gold / Kleinodien / und kostbaren  
 Hausrath / nebenst einer Coucubina

des Amuraths / Namens Sultana  
 Zaferra / samt einer grossen Famiglia  
 aufzurichten / sondern auch gegen das  
 Königreich Sicilia und Napoli gerich-  
 tet wäre; derhalben unterließ der Fran-  
 zöf. Ambassadeur / des Groß-Türckens  
 vornehmsten Favoritens Zelestar sehr  
 guter Freund / keinen Fleiß den Vene-  
 tianischen Bailo Giovanni Soranzo  
 welcher sich bemühet zu erforschen  
 wohin diese Waffen gerichtet seyn  
 mögten / damit er seinem Principa-  
 len genauen Bericht davon geben  
 könnten geschicklich zu überreden / un-  
 sicher zu machen / daß die Türcken ihr  
 Waffen nicht wider die Republique ge-  
 brauchen würden; worauf dieser weiter  
 keine Sorge hatte / und ob man sich  
 gleich an etlichen Orten / auf allen  
 Fall / rüstete / so machte man doch nicht  
 genugsame Gegen-Anstalten / unerach-  
 tet der Spanische Ambassadeur bey sel-  
 biger Don Gasparo / Marchese dell  
 Fuentes / gewisse Nachrichten aus  
 vante hatte / daß die völlige See-Mach-  
 der Türcken in das Königreich Candi-

einbrechen solte / solche Briefe auch unverzüglich dem Rath mittheilte; und sehet / da nachmals diese Armata von Constantinopel den 10. May des folgenden Jahrs 1645. 80. leichter Galeren starck / worunter 8. aus Barbaria gerechnet wurden / mit 2. Maonen oder Galeazzen / 10. Bertoni von Alexandria / zweyen von Tunis / 15. grossen von Engel- und Holländern bezahlten Schiffen / nebenst noch einem andern grossen Schiff / dreyhundert Saichen oder Caramusali / worauff 60000. Mann waren / worunter sich 7000. Janitscharen / von ihrem Aga Amurath Bassa commendiret / imgleichen 14000. Spahy / und 3000. Schankgräber befanden / alle unter dem Commando des Generalissimo Bassa, Selectar, unter welchem Jassif Bassa zu Land / Assan Bassa aus Albanien / und der Beglier = Beg von Rumali stunden / auslieffe; segelte sie nicht gegen die Rhodiser Gegend / nicht dem König in Spanien Schaden zuzufügen /



und unglücklichen Zeitung alle ihre mögliche Hülffe an; Der Pabst insonderheit verstattete / daß sie 2000. Fuß-Knechte im Kirchen = Staat werben / und zween Zehenden der Geislichen einfordern mögte / auch 5. besoldete Galeren / ohne die 200000. Scudi aus der Tischer Schatz = Kammer haben solte.

Der König in Spanien / ob er gleich soviel Jahre her / auff allen Seiten von Feinden erschrecklich geplaget war / bot ihr doch 5. wolgerüstete Galeren von Napoli an / und gab ihr Freyheit / auffer der würcklichen Volck = und Geld = Hülffe / Soldaten in dessen Königreich und Herrschafften zu werben; die Rhodiser-Kitter trugen ihr alle deren Macht an / und schickten Auxiliar = Galeren; Der Groß = Herzog von Florenz stellte Volck und Galeren zu dero Dienst; Der Herzog von Parma gab großmütig 2000. Mann zu Fuß her / desgleichen thaten auch andere Fürsten / weil dieses für alle eine gemeine Sache war.

Teutschland war nicht weniger frey-  
 gebig mit seiner Hüffe / als Spanien  
 und Italien ; aber wo bleibt Franck-  
 reich / welches sonst keinem Theil der  
 Welt an Tapfferkeit und Großmütig-  
 keit etwas nachgibt ? Got dieses nicht  
 auch der Republique grosse Sachen an ?  
 Ja gewiß / es war erbietig mit grossen  
 Volck. Werbungen und 20. Schiffen/  
 aber wie diese Nation die andern an Un-  
 beständigkeit und Betrügereyen / wie  
 Anfangs gedacht worden / übertrifft / so  
 kamen diese Versprechungen niemals  
 zur Erfüllung / weil die dafür beehrte  
 Conditionen gar zu übermacht waren /  
 indem Frankreich unter andern preten-  
 dirte / daß die Republique zuvor für einen  
 rechtmässigen König von Portugall / den  
 eingeschobenen Giovanni di Braganza  
 erkennen sollte ; Ja es freueten sich viel-  
 mehr die Franzosen / daß ihre Brüder/  
 die Türcken / gleichwol einmal eine solche  
 Belagerung vorgenommen hätten / die  
 von den Franzosen befördert / von Zu-  
 sällen gerathen / und von einem abgefal-  
 lenen

lenen Lioneser zu solchem Ende eingerich-  
 tet worden / nach dem Wunsch / den sie  
 hatten / diese Republique in deren eigenen  
 Interesse verwickelt / und in deren eige-  
 nen Vertheidigung beschäftiget zu ses-  
 hen / darit ihre erneuete Anschläge neuer  
 Unternehmungen zur Eroberung Ita-  
 liens / dessen einige Ruhe und Freyheits-  
 Beschützerin siederzeit die Republique  
 gewesen / nicht gehindert würden. Ja  
 sie rüsteten sich indessen Orbitello und  
 andere Orter an den Toscanischen  
 Meers Gegenden zu belagern / hierdurch  
 die Communication der beyden Reiche  
 Napoli und Sicilia / mit dem Maylan-  
 dischen Staat / abzuschneiden / Italien  
 zu umringen / die Fürsten selbiger Sei-  
 ten zu ihrem Gefallen zu zwingen / und  
 sich zu Herren über sie und über ihre  
 Vermögen zu machen / auch wann sie  
 durch selbige Meer Wasser / nach Art  
 ihrer Barbarischen Brüder krenketen/  
 den Reisenden / ob sie gleich Freunde  
 wären / Schaden zu zufügen / wie solches  
 insonderheit die Genueser wissen.

So

So wurden auch diejenigen Völcker / welche ein von der Venetianischen Republic auf der Post nach Marseille geschickter Secretarius mit dem Gold selbiger Republic aus den Französ. Provincken / mit Königli cher Einwilligung / zusammen gebracht / in dem Augenblick / da sie / wider den allgemeynen Feind zu dienen / verschickt werden solten / von den Französischen Ministern / angehalten / und auf Schiffen nach vorerwehnten Oertern geschickt / weil sie sich wenig darum bekümmerten / wer die Werb Gelder hergegeben hätte / oder wem daran gelegen wäre.

Was die jetzige Freundschaft der Franzosen mit den Türcken gewürck / und noch zu wegen bringe / ist leider jedem mehr als zur Gnüge bekannt / wer nur einen Blick in vorige Jahre und auf die jetzt lauffende Zeit thun will ? Wieviel haben ihr Blut vergossen / deßwegen / weil das Französische Geld hierzu den Säbel geschärfet ? Ich will nichts sagen von Ländern / worinnen der wider die Christen verhielten Türcken oder deren

deren Freunde der Tartarn Furie gewü-  
 tet / sondern nur in das von ihnen vor-  
 mals mit Macht überschweimte Ungarn  
 einen Blick thun heissen / alda die ver-  
 wüsteten mit Aschen / Blut und Thrä-  
 nen vermischte Güter zu sehen / die der  
 Franzosen Brüder so übel zugerichtet.  
 O Blut/das um Rache ruffet! O Thrä-  
 nen/ die über die Wolcken steigen! Bil-  
 ligt ögte man hier sagen/ was ehedessen  
 Königin Hedwig in Polen gegen ih-  
 ren Gemahl Uladislaum geredet: Die  
 Güter kan man zwar wieder geben/ aber  
 wer will den armen Leuten ihre heisse  
 Thränen/die sie darob vergossen/ wieder  
 erstatten? Was hindert noch den Frie-  
 den mit diesem gemeinen Feind der Chri-  
 stenheit/ als der Franzosen Beredungen/  
 keinen Frieden zu machen!

Sehet / sehet / von welcher Art die  
 Nusbarkeiten seyn/ so die Franzosen den  
 Catholicken zu fügen / wann ja die  
 Freundschaft der Franzosen mit den  
 Türcken so nutzbringend ist / wie sie der  
 Franzos Pierre Matthieu/ da er sie wi-  
 der die verdienten Vorwürffe defendiren  
 will/

will/ nennet: Diese und andere dergleichen Dinge sind der vortheilige Gewinn / den man von der guten Correspondenz der Franzosen mit den Türcken löset.

Wer siehet nun hleraus nicht die zwischen beyden Nationen erhaltene Brüderschaft und fortgesetzte Freundschaft? Wird nicht durch die Ehre/ die man dem Divan erzeigt / der Respect zerrissen / den die Franzosen der Catholischen Religion zu erzeigen schuldig sind. Gewiß / die Wahrheit redet so laut/ daß man ihr nicht wider sprechen darff.

